



Seüs, Mond und Pagat.

Komisches Zauberspiel

als musikalisches Quodlibet

in zwey Aufzügen,

mit

Gesang, Tanz und Tableaux

von

Ferd. Rosenau.

Wien, 1821.

Gedruckt bey Anton von Haykul.

Personen:

Frau Vanilli, eine reiche Brandweiners-Witwe.
Kati, ihre Tochter.

Frau Kümmel,
Frau Aneis,
Frau Pomeranzen,
Frau Bittern,
Frau Pohlnischen,
Frau Kalmus,
} Vanilli's Freundinnen.

Herr Dreyer,
Herr Solo,
Herr Ultimo,
} Vanilli's Freyer.

Tarokerl, ein abgewirthschafteter Kartenfabrikant.
Reinhardt, ein Instructor und Kati's Geliebter.
Peter, in Vanilli's Diensten.
Ein Judenknabe.
Pfundleder, ein Schuster.
Rokolor, ein Schneider.
Stock, ein Holzhändler.
Solnau, ein Kaufmann.
Bub, ein Kellner.
Ein Deklamator.
Ein Schutzgeist.

Zigeuner und Zigeunerinnen. Juden und Jüdinnen. Wilde. Winzer und Winzerinnen. Kinder des ländlichen Divertissements.

Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

(Gesellschaftszimmer der Frau Vanilli.)

(Frau Vanilli. Frau Kümmel. Frau Aneis. Frau Pomeranzen. Frau Pohlnischen. Frau Kalmus. Frau Bittern, und noch einige Frauen sitzen an einem Tische, und haben mehrere große Liquerflaschen vor sich. Frau Aneis hat den Kopf über den Tisch hineingestützt, schläft und nickt stark dabey.)

Chor:

(Melodie: Wer niemals einen Rausch hat g'habt.)

O köstlicher Rosoglio,
Du mach'st uns heiter, mach'st uns froh.
Du gibst uns allen Muth und Kraft,
Daß ein'm das Herz im Leibe lacht. —
Vanilli halt und Pomeranzen,
Kann die Vapeurs schon recht kuranzen,
Ein Glasel Kümmel und Aneis,
Den Vieren g'hört halt schon der Preis.

Vanilli. Es bleibt dabey! Um den Rosoli ist es doch ein vortreffliches Gewächs.

Kümmel. Eine wahre Lebensverlängerung.

Pomeranzen. Aber da muß ich bitten! — Schauens nur die Aneisinn an, die hat ihn weiter nicht bissen! Ich begreif' nicht, wie eine weibliche Person gar so viel trinken kann. (trinkt.)

Kümmel. Schauens nur einmahl hin, der Rauch geht ihr aus dem Hals!

Pomeranzen. Alles mit Maß und Ziel! —

Kümmel. Recht so! Aber was zu viel ist, ist zu viel!

Aneis. (kommt etwas zu sich, doch spricht sie noch im Schlaf.) Wie man die bayrischen Dampfnudeln macht, wollens wissen? Das will ich Ihnen gleich sagen. — (Pause — nickend.) Nehmens nur ein Seidl Kümmel und ein Seidl Aneis, hernach ein Handvoll — (schlaft wieder ein.)

Kümmel. Ich glaub', wenn die nicht 's letzte Tröpferl aus dem Glas hat, so gibt's keine Ruh'! — (trinkt ihr Glas aus.)

Pomeranzen. Es ist eine Schand' und ein Spott. Ich schamet mich vor mir selber, wenn ich nur Zeit dazu hätt'! —

Aneis. (im Schlaf) Sechse seyns! — Juchhe! — Ich bitt' um meinen Sechserkreutzer! —

Kümmel. Aber das ist stark! — Die glaubt in ihrem Schlaf richtig, daß sie ein Kegelbub ist! —

Vanilli. Lassen sie's ausschlafen! — Schenkens Ihnen allerseits ein, und dann zu etwas Wichtiger'm! — Sie werden wissen, daß mich der Himmel zum drittenmahl gesegnet hat, das heißt:

daß ich zum drittenmahl Witwe bin. Nun muß ich Ihnen sagen, daß ich's zum viertenmahl auch noch mit einem Mann probiren will, und weil's dasmahl vermuthlich zum letztenmahl seyn wird, so will ich dem Letzten das Kraut auch recht einbrennen, das heißt: ich will ihm meinen Besitz erschweren.

Pomeranzen. (bey Seite) Ihren Besitz! — Na, über so was muß ein Zuckerhut sauer werden.

Kümmel. (bey Seite) Als wenn man's nicht kennet, daß 's auf der Donau herabgeschwommen ist.

Vanilli. Was habens gesagt? geniren sie sich nicht.

Pomeranzen. Ich bitt' tausendmahl um Verzeihung, aber laut und im Stillen muß ich Ihr köstliches Getränk loben.

Kümmel. Und ich auch, mir geht fast der Mund vor lauter Lob über, daß ich juchezen möcht'.

Vanilli. Also damit Sie alles wissen: ich hab' unter der Hand bekannt machen lassen, daß nur der meine Hand und mit ihr mein Geld erhält, der im Stande ist, alles was mir plötzlich einfällt, zu erfüllen und mir vor Augen stellen kann. — Meine Damesen, das ist eine harte Nuß zum aufbeißen; da muß einer gute Zähn' haben! — Indessen aber haben sich doch schon drey Liebhaber bey mir eingefunden.

Kümmel. (bey Seite) Das müssen schöne G'sichter seyn.

Pomeranzen. (bey Seite) Gewiß eine rechte abgelegene Waar'.

Kümmel. (laut) O, daran ist gar nicht zu zweifeln.

Pomeranzen. (laut) Es werden sich schon noch mehrere einfinden.

Aneis. (im Schlaf) Nu, die werden weiter nicht schön ang'schmiert werden, es steht ja ein erschreckliches Gewitter am Himmel! Wanns nur nicht einschlagt.

Kümmel. Das ist eine grausliche Person! —

Vanilli. Laßen Sie's gehen. Sie hat halt schwache Nerven!

Pomeranzen. Ich glaub' gar, sie ist eine Nachtwandlerinn, weil 's alleweil im Schlaf red't!

Vanilli. Also, daß ich Ihnen sag': Drey Liebhaber sind da — welche alles erfüllen wollen, was ich verlangen werde, denn jeder hat einen Talisman von einem famosen Zauberer erhalten.

Pomeranzen. Ja, um einen Talisman ist's doch etwas gutes.

Kümmel. Aber wer sind denn diese Herrn?

Vanilli. Einer ist der Herr von Dreyer, der einmahl beym schwäbischen Auxilliar-Militair, oder wie das Ding heißt, ein Kommandirer war, und der hat ein Kartenblatt zum Talisman, das Scüs heißt.

Kümmel. Der zweyte?

Vanilli. Ist der Herr von Solo, mit einem

Kartenblatt als Talisman, das Mond heißt. Ein Mann, der von lauter alten Kaisern und Königen außerordentliche Kenntnisse besitzt, mit einem Wort, ein wahrer Professor in der Historie.

Pomeranzen. Und der dritte?

Vanilli. Ist der Herr von Ultimo — ein sehr gereister Mann. Seine letzte Reise war, um sich Weltkenntnisse zu sammeln, von Hüttelsdorf nach Stinkenbrun, und der soll gar einen exzellenten Talisman haben, man nennt ihn Pagat.

Kümmel. Aber ich hab' mir sagen lassen, daß ein gewisser Herr Tarokerl auch sich alle Mühe geben soll, Ihr Ehegespons zu werden? —

Pomeranzen. Ich kenne ihn gut, er ist ein geschicktes gefälliges Mandel.

Vanilli. Das wohl. Aber er kann sich halt mit denen drey Herrn, die alle meine Wünsche befriedigen wollen, nicht messen — indessen ist ihm, wenn er sich getraut, mit denen drey Herrn es aufzunehmen, der Weg zu mir nicht versperrt, — und ich muß frey gestehen, daß ich ihm gar nicht abgeneigt bin.

Kümmel. Die Fräulein Tochter befindet sich doch wohl?

Vanilli. Soll das vielleicht gar ein Stich seyn, weil ich noch heirathen will?

Kümmel. O ich bitt'! wo denkens hin? Das werd' ich mich nicht unterstehen! (bey Seite) Sie hat's doch gemerkt! —

Pomeranzen. Ah, so kotzengrob ist die Frau

von Kümmel nicht. (bey Seite) Das hat ihr einmahl gerathen.

Vanilli. Mit meiner Tochter bin ich nicht zufrieden — sie macht mir und meinem Vermögen eine Schande — stellens Ihnen vor, sie ist in einen Instruktor verliebt! —

Kümmel. Ah! Das ist ein starkes Stück! — (bey Seite) Ein Graf soll vermuthlich die Brandweinerstochter heirathen?

Pomeranzen. So eine Meslianz müssens nicht dulden! — (bey Seite) Sie soll lieber Acht geben, daß sie nicht gar sitzen bleibt.

Aneis. (im Schlafe schreyend) Jetzt sey d'Mariandel still, oder ich vergreif' mich an ihr! —

Kümmel. Aber jetzt müssen wir sie wecken — Frau von Aneis! Frau von Aneis! —

Aneis. (erwachend) Was schaffens für einen, ein'n Schweizer oder ein'n Kroyer. —

Pomeranzen. Die kann halt auch nicht vergessen, daß sie eine Kaßstecherinn ist. —

Kümmel. Stehens doch auf, es ist Zeit zum z'Haus gehen —

Aneis. (halb munter) O, ich bitt' tausendmahl um Vergebung, es ist mir nur der Schlaf ein biß'l in die Augen gekommen. Ich mach' meine Danksagung für alles Empfangene! —

Kümmel.
Pomeranzen. } Wir auch.

Kümmel. Und jetzt haben wir die Ehre, uns alle gehorsamst zu empfehlen.

Vanilli. Ich bitt' mir die Ehre bald wieder aus.

Kümmel. Werden gewiß nicht darauf vergessen.

Aneis. Morgen in aller früh, wenn Sie es erlauben.

Pomeranzen. Nochmahls schuldigen Dank!

Vanilli. Die Ehre ist meinerseits.

Chor der Weiber:

(Melodie: Es reisen 3 Schneider zum Thore hinaus.)

Wir danken aufs schönste Frau Nachbarinn. Ade
Wir ziehen von dannen mit heiterm Sinn. Ade!
Wir bitten bald wieder die Ehre uns aus,
Besuchen zu dürfen s'Vanillische Haus!
Ade Frau Vanilli! Ade Frau Vanilli! Ade!

Sie nehmen uns hoff' ich doch nichts übel auf. Ade!
Sie kennen ja unseren alten Gebrauch. Ade!
Und kommen wir wieder zusammen, wir vier,
So trinken das Schnappserl wir fröhlich dahier.
Ade Frau Vanilli! Ade Frau Vanilli. Ade!

(Die Frauen ab. Aneis ist die letzte, indem sie noch außer dem Takt der Musik das Wort „Ade" einigemahl im Abgehen wiederholt.)

Vanilli. Ich bin wirklich froh, daß die Damesen jetzt fort sind, denn ich weiß nicht, ob sich nicht alle Augenblick meine Freyer melden lassen. (man klopft) Herein!

Zweyter Auftritt.

Vorige. Tarokerl.

Vanilli. Ah! Sie sind's, Herr von Tarokerl! Freut mich, Sie bey mir zu sehen.

Tarokerl. Unterthäniger Diener Euer Gnaden, die Ehre ist meinerseits. Ich kann halt unmöglich bey Ihrem Haus vorbeygehen, ohne bey Ihnen meine schmutzige Aufwartung zu machen. Sie kommen mir just so vor wie ein Syruphäferl und ich wie eine Fliegen, denn wenn die Fliegen zum Syrup kommt, so bleibt's gleich picken.

Vanilli. Sie schmeichlerische Seel', Sie!

Tarok. Bitt' um Verzeihung, ist sonst meine Sach' gar nicht! — Ich sag' nur die Wahrheit! — Tag und Nacht liegen Sie vor meinen Augen, leben thu' ich für Sie und auch sterben, wenn's seyn muß. Trotz meinem ungeheuern Surm von Geschäften, thu' ich mir halt doch dann und wann Abbruch, um mich an Ihrer Lieblichkeit weiden thun zu können.

Vanilli. Ich weiß, Sie haben viele Geschäfte. -

Tarok. Nu, ich will's meynen. Mit allen ersten Häusern steh' ich in Geschäftsverbindung, ich weiß oft gar nicht, wo mir der Kopf steht! — Alles will mich haben, überall soll ich seyn, jedes will von meinem Kraftgenie Gebrauch machen — und diese Woche erst hat's mich gar stark g'habt! — Kommissionen auf Kommissionen! Expedizionen auf

Expedizionen, und Chagrin auf allen Seiten! — Heut' ein Ausziehen, morgen eine Lizitation, übermorgen einen Pudel scherren, den vierten Tag ins Versatzamt laufen; und so gehts bey mir alle Tag Stiegen auf und Stiegen ab. Aber am meisten macht mir die Frau von Kolatschenbergerinn zu schaffen. Sie wissen, daß sie eine alte grantige Frau ist.

Vanilli. Ha, ha, ha! Ich weiß schon, das ist die, die alleweil schöner seyn will, als wie ich.

Tarok. Stellens Ihnen vor, was ich nur bey der allein jede Woche für ein ausgedehntes Geschäft habe. Am Montag muß ich ihren Mopsel kampeln — am Dienstag die neuen Ueberröck ins Versatzamt tragen — am Mittwoch im Keller Holz legen oder Federn schleißen — am Donnerstag ihre alten Zähn' herausnehmen — am Freytag geh' ich mit ihr auf den Markt, da muß ich Acht geben, daß sie von der Köchinn nicht zu stark beschnazelt wird, am Samstag heißt's Kaffereiben und Cichori brennen, daß sie die ganze Woche g'nug hat, und alle Sonntag muß ich die Alte balbiren — und alle vierzehn Tag hab' ich erst noch ein Extra-Geschäftl bey ihr, da muß ich ihren Rauchfang ausputzen, denn wissens, sie hat eine Menge Schunken und Speck oben hängen, da fürcht't sie sich, daß ihr davon gestohlen wird. — Ich sag' Ihnen, ich müßt' oft einen Kopf haben, wie ein Wasserschaffel, wenn ich mir das alles merken wollte! —

Vanilli. Ja, ja! ich glaub's. Auf diese Art haben Sie freylich ausgedehnte Geschäfte! — Doch zu etwas anderm — was gibts denn für politische Neuigkeiten?

Tarok. Was für politikische Neuigkeiten es gibt, wollen's wissen? Darf ich Euer Gnaden? Darf ich heraus mit der Katz' aus dem Sack?

Vanilli. Ja, ja! denn ich bin sehr neugierig.

Tarok. Nun denn, so sey es! — Ich liebe Sie, ich bethe Sie an! Ich offerire Ihnen meine Hand, und mein Herz (seine Kappe zu ihren Füßen werfend) leg' ich willig zu ihren Füßen, ich bitt', legen Sie keinen Spott darauf, und heben Sie's auf.

Vanilli. Lieben Sie mich denn wirklich so marzialisch?

Tarok. Was man sagt, niederträchtig.

Vanilli. Und wollen willig Freud' und Leid mit mir theilen?

Tarok. Leid und Freud', Essen und Trinken, Haus und Hof, und den letzten Kreutzer Geld.

Vanilli. Wären Sie früher gekommen, oder hätten Sie sich deshalb früher durch ein Billetdoux erklärt, so wäre es vielleicht möglich gewesen, aber jetzt hab' ich bereits einen andern und sehr romantischen Entschluß gefaßt.

Tarok. O, Barbarinn! (auf sie losgehend.)

Vanilli. Nu, nu, freßens mich nur nicht.

Tarok. Ha! Unglücklicher! So verfolgt dich

denn das Unglück überall! — Das Schicksal scheint es ordentlich bestimmt zu haben, mich überall verlieren zu lassen — warum? weil ich einmahl ein Kartenfabrikant war. — Meine Liebe Ihnen schriftlich in einem Brief zu schicken, wäre unmöglich gewesen, denn diese ist so unmenschlich groß, daß ich sie unmöglich hineingebracht hätte, wenn der Brief auch wirklich so groß gewesen wäre, als wie ein Haus im Ratzenstadtl, und früher meine Aufwartung zu machen, war ebenfalls unmöglich, denn ein sehr verwickelter Casus hat mich abgehalten. — Stellens Ihnen vor, was mir heut' schon geschehen ist. — Die Frau von Schnuflerinn, die im tiefen Graben im neunten Stock beym Königlhaser wohnt, sagt zu mir: Lieber Herr Taroterl, ich hab' bey der Marchand des Modes einige Hüte und Hauben, seyn's so gut, und holen Sie's mir, und nehmens gleich ein schwarzes vier Groschen Leibl mit, denn wir haben heut 's Gänsstopfen. Stellens Ihnen also vor, ich hab' alle Händ' voll Kartandeln, und Sie — da waren Kartand'ln d'runter, die so groß waren, daß man's hätt' statt einer Bettstatt für ein 7 Monathkind brauchen können. Ich steig' also über die finstere Schneckenstiegen, die der Maurer just g'weisser hat, und wo die Fenster um und um g'lehnt sind hinauf. Im hinaufsteigen hör' ich immer miaunkezen, miau! miau! ich schau um und um, — nichts war zu sehen; Wie ich dann endlich glücklich im neunten Stock anlang, so schaut bey ein'm

von meinen Kartand'ln ein kleines Katzerl heraus, verstehens—das hat die Marchand des Modes gethan, denn die hat immer ihren Spaß mit mir! Aber unglückseligerweis sitzt der Frau von Schnuflerinn ihr großer Pudel bey der Thür — der die Katz zu sehen — einen Fahrer auf mich zu machen, das war eins. Ich erschrick, rutsch aus, und verlier 's Gleichgewicht. Jetzt hättens die Hetz von oben bis unten sehen sollen: Zuerst ist der Laib Brod g'kommen, dann seyn die Kartand'ln g'kommen, hintendrein die Fenster, die ich in jedem Stock mitgenommen hab', und hintennach bin ich gerutscht, und über uns hat erst der Pudel und die Katz ihre Sätz' gemacht. Ich schrey immer: Halts auf! Halts auf! aber nichts hats genutzt, d'Schlittasch ist fortgangen von oben bis unten. Wie ich auf dem Hausherrn sein'n Stock komm' —Sie, der ist ein außerordentlich stolzer Mann, nu ich glaub's, ein Kaßstecher — buck' ich mich plötzlich, um eins von den Kartand'ln zu fangen, und wie ich mich buck', so fahr' ich mit dem Kopf in die Glasthür', daß die Scherben herumgeflogen sind — der Hausherr kommt, und verlangt sein Geld, ich will mich höflich entschuldigen, und fahrt mir das Wort: schmutziger Kaßstecher heraus — er das zu hören, nimmt mich bey'm G'nack, und wirft mich über die Stiegen hinunter, und unten bey'm Thor ist der Hausknecht g'standen, der hat mir erst noch mit dem Abstauber das G'sims recht abg'raumt — aber wo

die Kartand'ln und die Hauben hingekommen sind, das weiß ich nicht. —

Vanilli. Um Sie nicht lange in der Ungewißheit zu lassen, muß ich Ihnen sagen, daß ich den Entschluß gefaßt habe, nur demjenigen meine Hand zu reichen, der im Stande ist, mir alles, was ich verlange, vor Augen zu stellen; bereits erwart' ich alle Augenblicke die Ankunft dreyer Herren, deren jeder einen Talisman besitzen soll, womit er meine Wünsche erfüllen kann. Können Sie sich mit diesen drey Herrn messen, so bin ich Ihnen gar nicht abgeneigt — aber das sag' ich Ihnen, ich werde sonderbare Sachen verlangen, Kraut und Ruben, und Ruben und Kraut, alles untereinander, und seltene und schwere Weltzuständ'! —

Tarok. Mit Kraut und Ruben könnt' ich wohl aufwarten, aber einen Talisman hab' ich nicht! — Lassen Sie mir nur wenigstens die Hoffnung, daß doch noch was aus einer Heirath zwischen uns werden kann, und geben Sie mir die Erlaubniß, daß ich auch ohne Talisman Ihr Haus besuchen darf.

Vanilli. Das sey Ihnen zugestanden, denn ich läugne es nicht, daß ich Ihnen sehr gut bin, weil Sie so ein geschickter, attenter Mensch sind — aber mein Entschluß ist einmahl gefaßt, und von einer so noblen Passion kann ich jetzt nicht mehr abstehen.

Tarok. Ich küß' die Hand tausendmahl —

wer weiß, was geschieht? Ein jeder thut das Seine, und ich thu' halt auch das Meine! —

Vanilli. Auf den Fall sind Sie nebst den andern drey Herren, wenn sie kommen, mein Gast! — (ruft) Peter! Peter!

Dritter Auftritt.

Vorige. Peter.

Peter. Da steht er, Euer Gnaden Frau!

Vanilli. Im Speissaal werden gleich alle Schalugatter zugemacht, und bey der Tafel soll heute 's Wasser springen.

Peter. Schon recht Ihr Gnaden, ich will gleich dem Hausmeister sagen, daß er zu Mittag Wasser pumpen muß. — (will ab, und erblickt Dreyer) Ihr Gnaden! da ist wer!

Vierter Auftritt.

Vorige. Dreyer.

Dreyer. (verneigt sich mit Carricatur) Steht die Auserlesene vor mir, die meine Gattinn werden soll? Sind Sie das Centrum meines Herzens? Heißen Sie Wallburga Vanilli? —

Vanilli. Aufzuwarten! — Mit wem hab' ich die Ehre zu konversiren?

Dreyer. Ich bin der Stadt-Fähnrich Dreyer, der Sie, Holdseligste, als Ehehälfte in sein Standquartier transportiren will. Ihre Bedingnisse sind mir bekannt, und ich hoffe, ich werde Sie zu Ihrer Zufriedenheit erfüllen. Ich bin ein

gedienter Mann, bey mir heißt es: angesprengt, eingehauen, die Siegesfahne aufgepflanzt, und dann mit der Beute abmarschiert. (kommt immer mehr und mehr ins Feuer) Ha! Bommenkessel und Kartätschenfeuer! Wenn ich Ihnen einmahl von meinen Heldenthaten erzählen werde, da sollen Sie staunen und zittern, als wie ein Rekrut der zum erstenmahl in seinem Leben im Feuer steht! — Ha! das Jahr 78 kann viel von mir erzählen! — Weibchen, du wirst mit mir zufrieden seyn. (auf Tarokerl) Wer ist denn das? Ein Spion vielleicht?

Tarok. Nu, seyn's so gut, und sagen Sie so was laut.

Dreyer. Da wird nicht viel Federlesens mit ihm gemacht, hinaus mit ihm auf den nächsten besten Baum! Ja, im Kriege spaßt man nicht! —

Vanilli. Verzeihen Sie, dieser Herr wirbt ebenfalls um meine Hand! —

Dreyer. Ah so! Also ein Feind von mir! — Nu warten Sie, kommen wir nur einmahl zusammen, Sie sollen schon von mir gefuchtelt werden.

Tarok. (im komischen Zorn) Aber jetzt kommt's mir schon zu dick! — Erlauben Sie, Sie müssen nicht glauben, daß ich ein hergeloffener Mensch bin, nein, ganz und gar nicht! — Ich bin nicht hergeloffen, nein ganz und gar nicht! ich bin auf einem Zeiselwagen hergefahren, wie ich mich dahier angesiedelt habe, ich bin auch

nicht umsonst hergefahren, wenn Sie's erlauben, ich hab' dem Zeiselwagenfiaker 16 Groschen baar bezahlt, und habe den Pferden noch jedem eine halbe Bier und acht Kreuzer Trinkgeld gegeben.

Dreyer. Nicht räsonnirt, oder —

Tarok. (heftiger) Ja, es wird räsonnirt dahier, da oben, da d'runten und darneben, und viel räsonnirt — erlauben Sie, ich bin ein Mensch, der schon vielerley tentirt hat in der Welt, ich hab' schon allerley Metie frequentirt, und viele dumme Streich' in der Welt gemacht — können Sie was dafür, daß ich überall verdorben bin! —

Dreyer. Ha! so sind Sie doch noch nie ins Feld gezogen.

Tarok. Wie können Sie das sagen, ich gehe alle Sonntag auf's Feld.

Dreyer. Ich bin vor dem Feind gestanden! —

Tarok. Und ich bin hinter dem Feind' gestanden! Ich war Marquetänder! —

Dreyer. Ich habe die Kanonen krachen gehört! —

Tarok. Und ich habe Trompetenblasen gehört! —

Dreyer. Ich bin sechzehnmahl avanzirt! —

Tarok. Das ist alles nichts! — ich bin zwey und dreyßigmahl retirirt! —

Dreyer. Ich habe ein ganzes Jahr den einjährigen Krieg mitgemacht! —

Tarok. Und ich habe neun Jahr den siebenjährigen Krieg mitgemacht! —

Dreyer. Ich bin dreymahl halb todt auf dem Schlachtfelde liegen geblieben.

Tarok. Und ich sechsmahl ganz todt! — Ja, mit mir kommen Sie nicht auf. — Also Allianz. — Die Hand zur Versöhnung! —

Dreyer. Vor der Hand ja! Aber nur bis die Attaque anfängt! —

Vanilli. So ist's recht, meine Herrn! Der Ausgang wird's ja zeigen, wem das Glück die Braut zuwirft.

Peter. (tritt ein) Ihr Gnaden, es kommt schon wieder wer. (ab.)

Fünfter Auftritt.

Vorige. Solo.

Solo. (pedantisch) Ich bin am Ziele! — Hochverehrteste! mein Nahme ist Gabriel Solo, der sein Leben nun nach langem Studium in Ihren Armen zu beschließen gedenkt; — Sie werden ein Götterleben bey mir führen, denn Tag und Nacht werde ich Ihnen aus der Geschichte vorlesen, und so wie Aaron al Raschid der Erste, König von Persien, Karl dem Großen, eine Uhr und einen Elephanten zum Geschenke machte, so überreiche ich, Schätzbarste, Ihnen auch eine Uhr — hinten ist von Porcällen mein Portrait darauf — den Elephanten aber habe ich, der Incomodität wegen, unterlassen.

Tarok. (bey Seite) Nu, das wär' weiter nicht übel, wenn er einen Elephanten mitgebracht hätt'! —

Vanilli. Sie sind gar zu gütig! — Werden Sie aber auch meine Bedingnisse erfüllen können?

Solo. Sind mir alle bewußt! — Mein Talisman bürgt für alle! — Wer sind denn diese beyden Herrn? —

Vanilli. Zwey Freyer, welche sich ebenfalls um meine Hand bewerben.

Dreyer. Ja, Herr! Nehmen Sie sich in Acht, ich habe schon manchen Feind auf's Haupt geschlagen.

Solo. Cobades, König von Persien, war auch ein wackerer Kriegsheld, und hat doch von Belisarius tüchtige Schläge bekommen.

Tarok. Die werden wir erwarten, es sind nicht die ersten, die ich bekommen habe! —

Dreyer. Nur Geduld, Sie werden bald mein Gefangener seyn.

Solo. Carl der Dritte, König von Frankreich, war auch sieben Jahre lang gefangen.

Dreyer. Herr! wenden Sie das Gleichniß nicht noch einmahl auf mich an.

Tarok. Ja, sonst geschieht's zum zweytenmahl!

Solo. Dagobert der Zweyte, König in Austrasien —

Dreyer. Halten Sie das Maul!

Vanilli. Meine Herrn, um was ich Sie bitt', ist: Fried' und Einigkeit.

Solo. Georg, Fürst zu Anhalt, genannt der Gottselige, hat auch so gedacht.

Vanilli. Den hab' ich nicht 'gekannt. — Sie können ja den Ausgang ruhig abwarten; was nutzt denn das böhmische Lamentiren.

Solo. Guntramnus, König von Orleans, Clothars des Ersten Sohn —

Tarok. Der ist jetzt schon lang todt! Lassen wir ihn ruhen.

Dreyer. Herr! jetzt hören Sie bald auf! —

Tarok. Ich bin jetzt nur begierig, was der dritte für ein Meuble seyn wird.

Vanilli. Sie müssen es denen Herrn nicht übel nehmen, die sind halt in der Historie nicht bewandert.

Tarok. Da muß ich bitten! Ich sitze alle Nachts bey meiner alten Chronik, und schlaf' dabey ein! —

Solo. Ludwig der Fünfte, König von Frankreich, war auch ein sehr fleißiger und gelehrter Herr!

Dreyer. Nein! jetzt trifft mich bald der Schlag vor Zorn und Ungeduld! —

Solo. Mahomet der Erste, türkischer Kaiser, ist auch am Schlag gestorben.

Sechster Auftritt.

Vorige. Peter. Ultimo.

Peter. Euer Gnaden! da ist schon wieder wer. (ab.)

Ultimo. (tritt sehr geschäftig ein) Allerseits ergebenster, submißester, devotester! — Ohne Zweifel ist das das Ziel, wornach ich ringe. — (küßt der Vanilli die Hand.) Ich schreibe eben eine äußerst merkwürdige Reisebeschreibung. Es ist eine Abhandlung über die Gegenstände, welche mir auf meiner romantischen Reise von Hütteldorf nach Stinkenbrun untergekommen sind! — Mit unermüdetem Eifer arbeite ich daran, jedoch die Sehnsucht nach Ihnen, geboth Einhalt meiner Arbeit und ich sehne mich nach dem Augenblicke, Sie als meine Gattinn heimzuführen! — In den ersten sechs Jahren soll Abends unsere einzige Lieblingsunterhaltung seyn, Ihnen meine Reisebeschreibung von Hütteldorf nach Stinkenbrun vorzulesen! —

Tarok. Jetzt haben wir wieder um einen Narren mehr.

Vanilli. Es ist mir sehr angenehm, abermahls einen würdigen Freyer bey mir zu sehen! — Doch wissen Sie auch die Bedingnisse? —

Ultimo. Alle! Mein Talisman bürgt Ihnen für alles! — Auf meiner großen Reise von Hütteldorf nach Stinkenbrun —

Tarok. Na, wenn ich noch lange in der

Gesellschaft bleib', so werd' ich noch ein größerer Narr, als die drey da. —

Dreyer. Also noch ein Freyer? Und gar ein Bücherschreiber? Ha, ha, ha! —

Solo. Georg, Herzog zu Sachsen, genannt der Bärtigte, war auch ein sehr gelehrter Herr, er hat seines Vaters Tod in lateinischer Sprache beschrieben.

Vanilli. Meine Herren, Sie werden von Ihrer Reise ermüdet seyn — wollen Sie vielleicht ein wenig ausruhen? —

Dreyer. Nein! — ich danke, denn wenn ich einmahl in's Schlafen komme, so bin ich so leicht nicht zu wecken.

Solo. Dionisius, ein Tyran zu Heraclea in Pontus, soll einen so harten Schlaf gehabt haben, daß man ihn durch Nadelstiche hat aufwecken müßen.

Tarok. Das muß ein multiplizirter Roßschlaf gewesen seyn.

Ultimo. Auf meiner großen Reise von Hütteldorf nach Stinkenbrun bin ich niemahls schlafen gegangen.

Dreyer. Meine Herren! Sie mit Ihrer Chronik und Sie mit Ihrer Stinkenbruner-Reise vertreiben mir alle Geduld! Potz Bommen und Kanonen! Ich schwitze schon über und über! —

Solo. Heinrich der Achte, König von England, hatte auch eine gefährliche Seuche in seinem Lande erlebt, welche man die Schwitzsucht nennte! —

Ultimo. Auf meiner großen Reise von Hütteldorf nach Stinkenbrun hab' ich auch einigemahl tüchtig geschwitzt.

Tarok. O heilige Geduld! — Jetzt halt ich's bald nicht mehr aus.

Dreyer. In's Teufelsnahmen! so schweigen Sie doch einmahl von Ihrem Stinkenbrun! — Wie können Sie sich mit mir messen! Ich war in Paris! —

Solo. Maria von Medicis, Königinn von Frankreich, hat zu Paris viele prächtige Gebäude aufführen lassen.

Ultimo. Auf meiner großen Reise von Hütteldorf nach Stinkenbrun bin ich nicht durch Paris gekommen.

Dreyer. Nein, das halt ein anderer aus, ich nicht. Ihr Discurs sprengt ja eine Kanone auseinander, und wenn sie auch gar keine Ladung hat! —

Vanilli. (auf Tarok.) Dieser Herr war ja auch in Paris, wie ich schon gehört habe! —

Tarok. Das will ich meynen.

Dreyer. Nicht nur in Paris war ich, sondern auch in Italien, und da waren diese beyden Herrn gewiß nicht! —

Solo. Ludwig der Dritte, römischer König, genannt das Kind, ist auch nicht nach Italien gekommen.

Ultimo. Auf meiner großen Reise von Hütteldorf nach Stinkenbrun —

Tarok. Hörens auf! denn ich weiß jetzt schon nimmer, bin ich ein Mandel oder ein Weibel! —

Vanilli. Erzählen Sie uns doch etwas von Paris! —

Tarok. Ja, ich will was von Paris erzählen, aber der Stinkenbruner-Hansel da, muß still seyn. — Ich muß gestehen, daß die Leute in Paris so sind, wie andere Menschen! Sie haben die Nasen mitten im Gesicht, zwey Augen und zwey Ohren. Auch ein Narrenhaus gibt es in Paris, Herr von Stinkenbrucner, wenn Sie hineingehen wollen — Sie sehen also, daß die Pariser noch keine Halbgötter sind — also daß ich Ihnen weiter erzähl', — wie ich in Paris beym Stadtthor auf einem französischen Zeiselwagen hineingefahren bin —

Vanilli. Wie heißt denn ein Zeiselwagen auf französisch?

Tarok. (verlegen) Mein Gott! wie heißt er denn geschwind? Ich habe ihn wo auf meinem Rockschößel aufgeschrieben — (sinnt) Ja — **Chaise de Zeislier** heißt er.

Vanilli. Das muß ich mir merken.

Tarok. Also wie ich hineinfahr', so fangens mit allen Glocken in der Stadt zu läuten an; — mich hat das Ding gefreut, daß man mir als einem Fremden so eine Ehre anthut, und hab' auch gleich wollen zum Pariser-Stadthauptmann gehen, um mich zu bedanken! Aber der-

weil, stellens Ihnen vor, erfahr' ich vom Kellner, daß Feuer ist! —

Dreyer. Ha, ha, ha! So gehts, wenn man keine Taktik hat! —

Solo. Kaiser Octavianus hat sich sehr als Taktiker bewiesen.

Ultimo. Auf meiner großen Reise von Hütteldorf nach Stinkenbrun —

Tarok. Hörens denn noch nicht auf! — O Krimineser! da gehört eine Roßgeduld dazu! — Nu, das war gut — den andern Tag geh' ich einmahl spazieren, ich geh' von einer Gassen in die andere, und wie ich überhaupt überall gern meine Randgloßen mache, so kritisir' ich ganz in meiner Unschuld alle Leute, die mir begegnen. Ich geh' also, geh', schlankle so hin, so geht vor mir ein bildsauberes Mädchen, recht vornehm angezogen, den Schawl so gewiß alla Fourchette umgeworfen, und überhaupt recht nobel! —

Vanille. Das ist mein Casus, da erzählen Sie was! —

Tarok. Ich geh' ihr ganz in meiner Unschuld nach, und bemerk', daß sie in ihrem Strumpf ein Loch hat, und die jungen Herrn, die hinter ihr gegangen sind, habens alle ausgelacht. Mich hat das Mädchen erbarmt, weils gar so schön war, und was schön ist, das gefällt mir halt!

(mit Anspielung auf Vanilli.)

Vanilli. Geh' zu Schäkerer! —

Tarok. Weil ich nicht französisch, und sie

vielleicht nicht deutsch können hat, so lauf' ich geschwind zu einer Oebstlerinn, die just ihre Naigeln aufgerichtet hat, und die doch mehrere Sprachen sprechen muß, weil verschiedene Nationen bey ihr kaufen. Sie, Frau von Oebstlerinn, frag' ich: Wie sagt man denn auf französisch: Sie haben ein Loch im Strumpf! — die schaut mich gar nicht an, sagt mir aber doch so gewiß leicht hingeworfen: Vous etes une Bete! — Ich bedank mich recht schön bey ihr, geh' zu dem Mädchen hin, und sag' ihr ganz treuherzig ins Ohr; Mademoiselle! vous etes une Bete! — Die schaut mich an, und wird ganz feuerroth! Ja, ja, sag' ich, ein großmächtiges vous etes une Bete! — Kaum hab' ich das gesagt; paff, gibt sie mir eine Ohrfeige, daß man alle 10 Finger im Gesicht gesehen hat. Ich sag' Ihnen's, wenn man's den Leuten in der Fremd' noch so gut meint, so ist's nicht recht, sie wollen halt nicht aufgeklärt werden. Aber von dem Augenblick an hab' ich mir vorgenommen, wenn bey einem Frauenzimmer der ganze Kopf beym Strumpf herausschaut, so sag' ich kein Wort mehr.

Dreyer. Ha, ha, ha! Sie sind ein wahrer Unglücksvogel!

Solo. Darius der Dritte, König von Persien, wurde durch seine Unglücksfälle sehr berühmt gemacht.

Ultimo. Auf meiner großen Reise von Hüt-

teldorf nach Stinkenbrun ist mir auch manches Unglück begegnet.

Vanilli. Meine Herrn, jetzt verlasse ich Sie, fangen Sie also ihren edlen Wettstreit um mich an, aber das sag' ich Ihnen zuvor: ich werde Ihnen harte Nüße zum aufknaken geben. Ihr Scüs, Mond und Pagat, muß schon jeder ein Talisman seyn, der sich gewaschen hat — wenn er alle die Gegenstände, die ich mir gedacht habe, mir vor Augen bringen will. (zu Tarok.) Aber Sie armes Hascherl, dauern mich wirklich! Sie haben keinen Talisman!

Tarok. Ich renn' halt so mit! —

Vanilli. Nun meine Herrn, zum Anfang diktir' ich jedem von Ihnen, dem ich mein Herz schenken soll, daß er nicht mehr in dieser Gestalt vor mir erscheint — nur dem geb' ich Hoffnung, der einen ausgezeichneten, über alle Würden erhabenen Rang bekleidet — mit einem Wort, Königlich muß er vor mir erscheinen. Nun wissen Sie's, und jetzt treffens Ihre Maßregeln darnach, und zeigens, ob Sie auch halten können, was Sie versprochen haben. (ab.)

Siebenter Auftritt.

Vorige ohne Vanilli.

Dreyer. Jetzt stehen die Ochsen an dem Berg! —

Tarok. Ich bin der Berg! —

Dreyer. Hab' ich recht verstanden, so will

sie einen König haben. Ha! auf das war ich nicht gefaßt. Mein Talisman hat nur die Kraft, zum Anblick Gegenstände aller Art zu zaubern, doch aus mir einen König zu machen, das vermag er nicht! — (zu Solo) Vermag es der Ihrige? —

Solo. Nein! Eben so wenig — aber Soliman der Zweyte —

Tarok. Ist auf den Ersten gefolgt, das wissen wir schon lang! —

Dreyer. (zu Ultimo) Oder besitzt Ihr Talisman vielleicht die Kraft?

Ultimo. Nein! die besitzt er nicht! — Aber wie ich von Hütteldorf nach Stinkenbrun —

Tarok. Aufhören sollens. Wenn Sie jetzt nicht gleich still sind, so papp' ich Ihnen das Maul mit Schusterpapp zu! — Jetzt wissen Sie was — gegenwärtig sind wir einander noch alle gleich — mir ist etwas eingefallen. Schauen Sie, ich meyn' es gut mit Ihnen allen, und will meinen Plan redlich mit Ihnen theilen. — Auch ist es besser, wir führen ihn mit einander aus, denn fällt mein Plan durch, so wird doch nicht einer allein, sondern wir alle vier ausgelacht, und keiner hat dem andern etwas vorzuwerfen. — Also jetzt gehen Sie alle mit mir in den hintern Theil des Hauses, da ist ein großes Zimmer, da hat die Frau von Vanilli einmahl ein Haustheater gehabt, dort will ich Ihnen sagen, was wir thun! —

Dreyer. Topp! ich bin von der Partey! —

Solo. Justinianus der Zweyte, mit der abgeschnittenen Nase, Kaiser im Orient —

Tarok. Wanns jetzt nicht gleich gehen, so schneid' ich Ihnen die Ihrige auch weg!

(schiebt ihn zur Thüre hinaus.)

Ultimo. Auf meiner großen Reise von Hütteldorf nach Stinkenbrun —

Tarok. Das erzählens ein andersmahl, nur jetzt nicht! Fort jetzt.

(schiebt ihn ebenfalls zur Thüre hinaus.)

Dreyer. Ha! So viel Kriegslist hätte ich dem Feind nicht zugetraut. — Bommen und Granaten — alles ist sonst meinen Streichen unterlegen. Anno 18 —

Tarok. Ich bitt' Ihnen, fangen Sie jetzt nur nicht auch noch eine Erzählung an — gehen wir lieber —

Dreyer. Anno 78 hieß es bey mir: ergieb dich, oder stirb —

Tarok. Bey mir auch! Das dürfens mir glauben; — Ich hab' einmahl einem feindlichen Husaren seine zwey Füß' auf einen Hieb weggehaut.

Dreyer. Das war unklug! Wer wird denn die Füß' weghauen? — Warum denn nicht den Kopf?

Tarok. Weil er keinen mehr gehabt hat.

Dreyer. Anno 78, Freundchen —

Tarok. Ich wirf Ihnen Anno 21 zur Thür hinaus.

(schiebt ihn zur Thüre hinaus und geht auch ab.)

Achter Auftritt.

(Kurze Straße.)

Kati. Reinhardt.

Kati. (modern angezogen.) Mein Gott, lieber Reinhardt, Sie begleiten mich heute zu weit.

Reinhardt. Ich vergesse die ganze Welt, wenn ich bey Ihnen bin.

Kati. Das ist wohl recht schön, aber Ihro Gnaden, meine Mama vergißt weder die Welt, noch viel weniger den Ochsenzehen, wenn Sie mich mit Ihnen auf der Straße attrapirt, und die Nachbarsleute lauern auf jeden Schritt und Tritt von uns.

Reinhardt. O, könnte ich es bald laut sagen, wie sehr ich Sie liebe.

Kati. Glauben sie denn, ich schreyet nicht auch gern mit, aber halt Ihro Gnaden die Mama, nu, die würde mir's geben.

Reinhardt. Lange kann unser Verständniß wohl nicht mehr ein Geheimniß bleiben. Die Mama ließ mir heute durch den Peter sagen, zu ihr zu kommen; was mag sie wollen?

Kati. Mein Himmel, Sie machen mir abscheulich bange, wenn Ihro Gnaden die Mama erfahren sollt', daß ich eher einen Mann haben könnt' als sie, sie ließe mich auf der Stelle aus Eifersucht einsperren! —

Reinhardt. Das wird sie nicht! —

Kati. Lieber Reinhardt, Sie kennen die

gnädige Mama nicht. Im Punkt der Liebhaber ist sie äußerst kritisch, besonders jetzt, da sie die ganze Männerwelt zum Heirathen auffordert.

Reinhardt. Aber welche übertriebene Forderungen, hinsichtlich der Erfüllung Ihrer Wünsche macht sie —

Kati. Ja, jeder hat seinen eigenen Geschmack.

Reinhardt. Dieser Schritt bringt ihr schwerlich einen vierten Mann.

Kati. Wer weiß — sie hat doch schon drey in petto, und jeder soll einen Talisman haben, der alles vor Augen stellen kann, was man verlangt. Aber jetzt bitt' ich Sie, gehen Sie, die Mama könnte uns überraschen, und (naiv) Sie werden doch nicht ledigerweis von mir verlangen, daß ich aus Liebe zu Ihnen mich prügeln lassen soll? —

Reinhardt. Nein! Bey Gott! Nein! —

Kati. Ich laufe jetzt voraus ins Haus; bis jetzt werd' ich zu Hause noch nicht abgegangen seyn, denn die Mama hat, wie ich weggieng, Gesellschaft gehabt. — Kommen Sie also über eine Weile nach, und wenn Sie mit Ihro Gnaden der Mama gesprochen haben, so kommen Sie gleich auf mein Zimmer. (ab.)

Reinhardt. Daß ich das Mädchen liebe, ist kein Verbrechen. Wohlan ich gehe mit ruhigem Gewissen zu Kätchens Mutter, und hat sie unser Verständniß entdeckt, so will ich frey um die Hand

ihrer Tochter werben! Wenn sich auch anfangs der Himmel umwölkt und düster wird, die goldene Sonne wird ihre Strahlen doch auch wieder sehen lassen. Mag die reiche Mutter ihr Geld behalten, ich geitze nur nach des Mädchens Besitz, um im Arm der Liebe glücklich zu seyn, denn das Mädchen trägt noch den Stempel der Unschuld — und das ist heut zu Tage ein seltener Brautschatz! —

A r i a.

Ach des Lebens Jahre, schnell entfliehen sie,
Von der Wieg' zur Bahre, währt doch Freude nie —
Doch es scheint die Sonne, nie auf Gram allein,
Jeder Tag sieht Wonne, kehren bey uns ein.
Ueber alle Leiden, strahlt aus blauer Fern'
Schimmer aller Freuden, uns der Liebe Stern —
D'rum ist's Leben süße, und der Freude Quell
Ueber Lieb' und Küße; rinnt er fröhlich hell.
Mögen drohen Schmerzen — ihrer lachen wir —
Liebe macht die Herzen, ja schon selig hier. (ab.)

Neunter Auftritt.

(Die Bühne verwandelt sich in einen Saal, der einmahl zu einem Haustheater gedient hat. Im Hintergrunde über die ganze Bühne eine Erhöhung, auf welcher in großen Rahmen die vier Tarokkönige gemahlt stehen. Der obere Theil ist ausgeschnitten, und zwar so, daß die Darhintenstehenden hineinpassen. — D r e y e r, S o l o, U l t i m o, T a r o k e r l, im Costüm der vier Tarokkönige. — Folgende Scene wird innerhalb der Rahmen gesprochen.)

Dreyer. Potz Kartätschen und Haubitzen, das ist eine unangenehme Stellung! Anno 78 bin ich nicht so gestanden. — Ich stecke ja gleichsam in einem Käficht! —

Solo. Tamerlan, oder Timur Bec, Kaiser der Tartarn, wurde von Bajazet auch in einem Käficht gefangen gehalten! —

Ultimo. Auf meiner großen Reise von Hütteldorf nach Stinkenbrun —

Tarok. Nu Sie, neben Ihnen hab' ich mich just recht hergestellt. Sagens mir doch, sind Sie denn vom Teufel besessen? Wenn Ihnen Stinkenbrun so gut gefallen hat, so wärens dort geblieben. Bedanken Sie sich lieber bey mir, daß ich auf diesen guten Gedanken gekommen bin; kein Mensch hätte geschwinder aus Ihnen einen König machen können, als ich auf diese Manier! —

Dreyer. Kreutz Bataillon! Sie läßt lange auf sich warten — und wir haben es ihr doch wissen lassen, daß wir sie im Ornat erwarten!

Solo. Tacitus, der römische Kaiser —

Tarok. Tace, tace, das ist gescheidter! —

Ultimo. Auf meiner großen Reise von Hütteldorf nach —

Tarok. Wenns jetzt nicht gleich still seyn werden, so misch' ich die Karten zusammen, hernach hat die Herrlichkeit auf einmahl ein Ende! Still! Sie kommt!

Zehnter Auftritt.

Vorige. Vanilli.

Vanilli. Meine Herrn Freyer haben mir wissen lassen, daß ich daher kommen soll, und daß sie mich auf eine erfreuliche Art überraschen wollen. Ich bin doch wirklich kurios, was ich sehen werde! — Aber es ist ja noch keiner da. — Sollten sie mich wirklich gar zum Besten gehalten haben? Nu, da kommens zu der Rechten, ich nimms alle vier', und fahr' mit ihnen nach Tetschendorf, daß 's eine Freud' ist.

Dreyer. Nein! — Kommandirende meines Herzens, das ist nicht wahr! —

Solo. Otto der Dritte, genannt das Wunder der Welt, soll seine Gemahlinn haben verbrennen lassen, und es ist auch nicht wahr, wie die Geschichte sagt —

Ultimo. Auf meiner großen Reise von Hütteldorf nach Stinkenbrun —

Tarok. Jetzt seyns still, oder ich nimm Ihren eigenen Zepter, und karbatsch' Sie aus dem Salz.

(Kommen alle vier herunter auf die Bühne, stellen sich auf einer Seite nebeneinander auf, und salutiren der Vanilli mit ihren Zeptern zugleich.)

Tarok. Herzallerliebste! — Sie haben was Königliches haben wollen, da sind wir jetzt alle vier als Könige. — Ich bitt', suchen Sie sich einen aus, und machens einen Tapper! —

Vanilli. (lacht) Was fallt Ihnen denn ein? Was thu' ich denn mit einem Kartenkönig?

Tarok. Ja, keine andern sind aus uns nicht zu machen.

Vanilli. Ich sehe schon, meine Herrn, daß meine Forderung die Kräfte Ihres Talismans übersteigt, darum will ich Ihnen Nachsicht schenken, und will mir denken, weil Sie schon das erste Mahl in der Brisil sitzen geblieben sind, einmahl ist keinmahl, und wir fangen wieder von vorne an. (komisch nobel) In einer Viertelstunde erwarte ich Sie in meinem Staatszimmer! (ab.)

Dreyer. (tritt in die Mitte vor) Herr! Sie sind ein schlechter General, und haben ein sehr ungeschicktes Commando geführt, weil uns der Feind auf eine tüchtige Strecke zurückgeworfen hat! — Ich werde jetzt für mich allein manövriren, und brauche keinen Zweyten mehr. (ab.)

Solo. (tritt vor) Johannes der Zweyte, König von Portugal, hat auch so gesagt. (ab.)

Ultimo. (tritt vor) Auf meiner großen Reise von Hütteldorf nach Stinkenbrun hab' ich auch immer meine Geschäfte allein besorgt. (ab.)

Tarok. (Pause) Also, das hat mich sitzen lassen! — Sixtes! — Sixtes! — Was fang' ich jetzt an! — Wenn ich nicht eine reiche Heirath mach', so ist mir nimmer zu helfen, so bleib' ich zeitlebens matsch. Kein Geld hab' ich auch nimmer, denn da will ich jetzt just noch einen Brief an meine Schwester nach Schnepfingen auf die Post

tragen, um mein väterliches Erbtheil einzukassiren, es besteht in 27 fl. 32 kr. Aber wo hab' ich denn den Brief? (sucht, und zieht ihn aus der Tasche heraus) O, tausend Sapperment! Was hab' ich denn gemacht, da hab' ich ja gar die Adreß vergessen! Nu, das wär' weiter nicht übel, daß 's mir auch so ginge, wie dem Schwaben neulich: Stellens Ihnen vor! Was thut neulich ein Schwab': der geht auf die Post, und gibt einen Brief ohne Adreß' hin, so sagt der Postbeamte zu ihm: Sie, was wollen Sie denn mit dem Brief, der Brief hat ja keine Adreß', wo soll ich ihn denn hinschicken? — so wird der Schwab' noch zornig darüber und sagt: (im schwäbischen Dialect) Schlag' der Hagel drein! daß dich's Mäusle beiß, es brauchts ja nicht die ganze Welt zu wissen, an wem ich schreib'! — Schicken Sie nur das Briefle fort, es wird schon hinkommen, wo es hingehört! — Nu, der wird doch schön dumm gewesen seyn! — Das ist aber noch nichts. — Da geh' ich neulich in mein gewöhnliches Bierhaus, und da war mein Schwab' auch da. Wir sitzen alle an einem Tisch, und da wurden Räthseln aufzulösen gegeben; jetzt wie es der Gebrauch ist, daß es so herum nach der Reihe geht, so kommts endlich auf den Schwaben auch; so sagt einer zu ihm: Sagen Sie mir einmahl, was ist das? man hats fast in jedem Haus, es hat vier Füß, und schreit miau, und kriegt Junge. Nu sagt er, was wirds denn seyn, das ist eine Katz'!

— Nein sagt der andere, es ist eine Kätzinn, weil's Junge kriegt, — also das war gut, es geht wieder herum, und kommt wieder auf den Schwaben, so sagt einer zu ihm: Weil Sie das erste nicht errathen haben, so sagen Sie mir, was ist das? Es steht meistens mitten im Zimmer, hat vier Füß, und man heitzt darin ein. Ja sagt er, wollen Sie mich wieder d'ran kriegen, das ist eine Oefinn, weil das andere eine Kazinn war. — (lachend ab.)

Eilfter Auftritt.

(Zimmer bey der Frau Vanilli.)

Reinhardt (tritt ein.)

Reinhardt. Niemand hier? — Ach mit bangem Herzen betrete ich diese Schwelle! — Niemand kommt! — Soll ich hier bleiben? Nein, ich gehe in das Vorzimmer, und will dort auf Kätchens Mutter warten, dringend ließ sie mich hieher bescheiden: — was werd' ich hören? — Schutzgeist der Liebe, du kennst mein redliches Herz, und meine reine ungetrübte Absicht, erhöre mich, und führe Kätchen bald als treues Weib in meine Arme.

Aria.

(Aus dem neuen Sonntagskind.)

Lieber kleiner Gott der Liebe
Lind're meine Herzenspein!
Stille meine reinen Triebe,
Laß uns beyde glücklich seyn!

Laß mich guter Gott der Ehen
Vereinigt bald mit Kätchen sehen.
Ach, schling ein Band um unsre Hand
Bis sie im Arm mir glühend warm
Entschlummert sanft in stiller Ruh —
Dann drückt uns Schlaf die Augen zu —
O, wie glücklich werd' ich seyn
Wiegt mich Lieb' und Treue ein. (ab.)

Zwölfter Auftritt.

Vanilli (aus einer Seitenthür.)

Vanilli. (mit einem Brief in der Hand, sehr erzürnt) Ist das nicht entsetzlich! — Jetzt find' ich einen Liebsbrief vom Instruktor an meine Tochter! — Na! — jetzt reißt mir die Geduld — und just zu einer Zeit, wo ich mich selber noch einmahl verheirathen will! —

Dreyzehnter Auftritt.

Vorige. Reinhardt, hinter ihm Peter.

Reinhardt. (verbeugt sich) Gnädige Frau —

Vanilli. So! Sie sinds? — Nu, Sie kommen mir just recht! — Aber was ist denn das? Sie haben sich ja gar nicht melden lassen? Hören Sie, das ist sehr viel Keckheit. —

Reinhardt. Ich dachte —

Vanilli. Sie haben gar nichts zu denken, das verräth, daß wir nicht viel Lebensart haben. —

Reinhardt. Erlauben Euer Gnaden, ich war schon vorher im Vorzimmer —

Peter. Das ist noch schlechter, — man darf halt gar nicht offen lassen, sonst kommt einem allerhand weg.

Reinhardt. (beleidigt) Mein Freund —

Vanilli. Ja, ja, unser Peter hat Recht! —

Peter. Also hinaus vor die Thür', und sich anmelden lassen.

Reinhardt. Aber es ist ja jetzt Niemand draußen.

Peter. Ich werd' schon nachkommen, nur hinaus! (schiebt ihn hinaus.)

Vanilli. So was hab' ich in meinem Leben nicht gesehen, thut der Mensch grad so ungenirt, als wenn er mein Liebhaber wäre.

Peter. Leicht möglich, daß er uns heirathen will, denn wenn manche Mannsbilder von einer reichen Witwe was hören, so laufens ja zu, wie zum Kirchtag in der Brigittenau. Er heirath uns bestimmt. (geht vor die Thür, kommt wieder herein und meldet) Euer Gnaden, der Instruktor will uns sprechen.

Vanilli. Laß 'n eini. (faßt sich plötzlich) Er soll kommen.

Peter. Ich hab' geglaubt, er soll schon wieder draußen bleiben. (ab.)

Vierzehnter Auftritt.

Vorige. Reinhardt.

Reinhardt. (im Eintreten) Geduld steh' mir bey! — (laut) Die gnädige Frau haben befohlen! —

Vanilli. Der Herr ist jetzt schon bald ein Jahr in meinem Hause Instruktor und Schreibmeister!

Reinhardt. Ja, Euer Gnaden! —

Vanilli. Der Herr wird nobel bezahlt?

Reinhardt. Großmüthig! —

Vanilli. Der Herr hätt' meiner Tochter in der Schreibkunst ein bißl eine Geographie beybringen sollen; hat der Herr seine Schuldigkeit gethan? —

Reinhardt. Ich glaube ja!

Vanilli. Den Teufel hat der Herr gethan! — Freylich sagen alle Instruktor: „Ja" wenn mans fragt, ob sie ihre Schuldigkeit gethan haben. Der meinige hat auch so gesagt, und ich schreib' noch actu, daß 's keine Katz lesen kann; und was ich hab' noch hören müßen, das treibt vollends meine Geduld auseinander. Meiner Tochter setzt der Herr verliebte Flausen in Kopf?

Reinhardt. Mein Gott! Ich? —

Vanilli. Der Heuchler, wie er sich stellt, als ob ihm die Hühner 's Brod weggenommen hätten. Ja, nicht wahr, so ein Mädel, oder vielmehr ihr Vermögen wär' freylich so ein tüchtiger Seitenfleck, um alte Wunden damit auszufüllen. Aber aus dem Koffee wird nichts. Ich bin feiner als man glaubt, und uns betrügt man nicht so leicht, denn man hat Erfahrung! —

Reinhardt. Gnädige Frau, ich —

Vanilli. Will er etwa läugnen? Ha! das

greift meine Nerven an, aber nein — ich will mich nicht ärgern, denn ich bin ohnedem von schwacher und kleberer Complexion, und hab' grad' meinen Magenrosoli nicht bey der Hand.

Reinhardt. Gnädige Frau! Ich bitte nur meine Entschuldigung zu hören! —

Vanilli. Kein Wort! Hier ist der Beweis. (zeigt ihm den Brief.)

Reinhardt. (leise) Ich bin verloren! Welche Unvorsichtigkeit!

Vanilli. Den Brief hab' ich im Zimmer meiner Tochter gefunden. Er ist waschelnaß von lauter zärtlichen Thränen, er ist voll Seufzer wie ein Blasbalg, und von glühender Liebe so heiß, wie ein Brenneisen. Kann der Herr noch läugnen! Ist das nicht seine Schrift?

Reinhardt. Ja, aber —

Vanilli. Was aber? Nichts aber! —

Reinhardt. Ich bin arm, doch ehrlich! und niederer Eigennutz kam nie in meine Seele! —

Vanilli. Larifari, das ist einmahl ein Liebsbrief, da nutzt kein Plauschen, und obschon die Titulatur: „Meine Angebethete" sehr unbestimmt ist, so ist doch kein Zweifel, daß er meine Tochter angeht!

Reinhardt. (sehr verlegen, fällt ihr zu Füßen) Gnädige Frau! Sehen Sie mich zu Ihren Füßen! —

Vanilli. Nu, ich hoff' doch nicht, daß der Brief etwa gar franchement an mich war?

Reinhardt. Nein, aber —

Vanilli. Der Herr hat seinen Abschied, und jetzt ist's aus! —

Reinhardt. Hören Sie mich —

Vanilli. Fort! Marsch! Ich fertige die Leute kurz ab! — Aus ist's jetzt! —

Reinhardt (entfernt sich schnell.)

Vanilli. Dasmahl hab' ich mich ausgezeichnet! Schwerlich wird ein Mensch wohl auf eine noblere Art abgefertigt worden seyn, als der! Nu wartet, ich will euch jungem Geschmeiß die Heirathsgedanken schon heraus kizeln. (die Thüre öffnet sich) Ah! meine Herrn Freyer!

Fünfzehnter Auftritt.

Vorige. Dreyer. Solo. Ultimo.

Vanilli. Aber wo habens denn den Vierten gelassen?

Dreyer. Der ist retirirt! — Einen Talisman hat er nicht, folglich kann er sich auch nicht mit uns messen — und nun hat der arme Teufel die Flucht ergriffen.

Solo. Tachus, König von Egypten, floh auch, und man wußte nicht wohin.

Ultimo. Auf meiner großen Reise von Hütteldorf nach Stinkenbrun ist mir auch einmahl ein kleiner Bube begegnet, und kaum als er mich erblickte, ist er vor mir geflohen.

Vanilli. Also meine Herrn, jetzt verlang' ich von jedem ein Probstück seines Talismans zu sehen.

Dreyer. Ha! beym Blitz, Sie sollen damit zufrieden seyn.

Solo. Bajazet der Erste, der 1389 den Thron bestieg, führte auch den Beynahmen, der Blitz! —

Ultimo. Auf meiner großen Reise von Hütteldorf nach Stinkenbrun habe ich auch mehrere starke Blitze gesehen.

Vanilli. Der Herr von Dreyer macht den Anfang. Von Ihrem Seüs verlang' ich jetzt ein Zigeunerlager zu sehen.

Dreyer. Ein Zigeunerlager?

Vanilli. Ja! denn ich bin eine Liebhaberinn vom Romantischen.

Dreyer. Wohlan! es sey! (nimmt sein Kartenblatt heraus) Seüs! stelle das Verlangte der gnädigen Frau vor Augen.

(Musik. Die Hinterwand rauscht auf, man sieht in einer Felsengegend ein Zigeunerlager, und folgendes Tableau. Zigeuner beyderley Geschlechts sind gelagert. Weiber kochen, Kinder spielen, Männer bilden verschiedene Gruppen. Das Tableau löst sich, und geht in einen Zigeunertanz über, nach Ende desselben stellt sich das Tableau wieder, und die Hinterwand fällt vor.

Vanilli. Ich bin zufrieden! Das hat mir gefallen!

Dreyer. Sie sind zufrieden? Ha! dann bin ich doppelt zufrieden! Victoria! Der Sieg ist mein! — Meine Herrn! machen Sie bald rechts

um! denn mein Talisman haut sie beyde in die Pfanne! —

Solo. Ludwig der Zweyte, mit dem Beynahmen der Blinde —

Dreyer. War vermuthlich blind. — Halten Sie jetzt Ihr Maul, oder ich schicke Sie auf Zeitlebens zum Profosen!

Ultimo. Auf meiner großen Reise —

Dreyer. Und über Sie, wenn Sie nicht schweigen, laß' ich augenblicklich Standrecht halten, und Sie arquebusiren.

Vanilli. Herr von Solo, nun zeigen Sie, was Ihr Talisman vermag! Ich möchte eine Judenhochzeit sehen.

Solo. (macht es wie Dreyer mit seinem Kartenblatt)

Dreyer. Ha, ha, ha! Unnütze Mühe, der Scüs sticht ja den Mond.

Solo. Claudius Tiberius Nero, römischer Kaiser, war ein sehr beherzter Mann, und hat sich durch nichts schrecken lassen! — Mond erfülle den Willen der gnädigen Frau.

Sechzehnter Auftritt.

Vorige. Ein Judenknabe (mit einigen alten Kleidungsstücken, steckt den Kopf zur Thür herein.)

Knabe. Habens nichts zu handeln, nichts zu schachern.

Vanilli. Was will denn der Junge? Ich hab' ja eine ganze Hochzeit verlangt! —

Knabe. (noch unter der Thür) Gnädige Frau

Leben, hab' ich gefragt, ob Sie haben eppes zu handeln! — (tritt ein) Kaufen Sie mir was ab, geb' ich Ihnen meine Waar' gewiß recht wohlfeil! — Und lauter gute echte Waar' verkauf' ich der gnädigen Frau — um billigen Preis — Halstücher — Schnupftücher, feine Leinwand, Battist, Mouslin, Strumpfbänder — Hosenträger, Handschuh — Perkal, eine extra feine Schmink hab' ich auch, wenn die gnädige Frau eppes vonnöthen haben.

Vanilli. Handelst du auch schon? —

Knabe. Gnädige Frau Leben, was will man machen, wenn man will essen, so muß man handeln.

Vanilli. Wie alt bist denn du Kleiner?

Knabe. Ich weiß nicht.

Vanilli. Wie lang' handelst du denn schon?

Knabe. Nicht lang. Als ist gestorben mein Tateleben, da hat gesagt mei' Mame, Herschel, hat sie gesagt, ich bin eine arme Frau, ich kann dir nicht geben zu leben, du mußt gehen verdienen dein Brod, da hat sie mir gegeben einen Gulden, da bin ich gegangen zu handeln.

Dreyer. Und du beschumelst die Leut wohl auch brav, wenn du kannst?

Knabe. Nein, gnädiger Herr! beschumeln thut der kleine Herschel nicht; als ich kann machen einen ehrlichen Rebach, das thu' ich, aber

ehrlich muß seyn, hat meine Mame gesagt, ehrlich hat sie gesagt, dauert am längsten.

Vanilli. Schau, schau, deine Mutter muß eine brave Frau seyn.

Knabe. Ja, gnädige Frau, brav, sehr brav ist sie, der kleine Herschel hat sie aber auch recht lieb, recht lieb!

Vanilli. Das ist brav von dir mein Herschel, recht brav! fahr' nur so fort, und ich werde dir alleweil in Gnaden gewogen bleiben, und alle Wochen kommst zu mir, und da werd' ich dir jedesmahl etwas versprechen, — und auch manchmahl was schenken.

Knabe. (wirft seinen Kram weg, und küßt ihr die Hand) Gott soll's bezahlen, gnädige Frau! Gott soll's bezahlen tausendmahl.

Vanilli. (giebt ihm Geld) Da hast was! Das ist gleich für diese Woche, und alle Mittwoch kommst wieder!

Dreyer. Da hast du von mir auch etwas. (gibt ihm Geld) Jetzt schachere.

Solo. Margarethe, Königinn von Dännemark, Schweden und Norwegen, war auch eine sehr edle, hochherzige Frau, und hatte große Eigenschaften. (giebt ihm Geld.)

Ultimo. (sucht lang in den Taschen.) Wie ich dazumahl von Hütteldorf noch Stinkenbrun die große Reise gemacht habe, habe ich auch einigemahlen Geld verschenkt, aber es war nicht von großer Bedeutung. (giebt ihm Geld.)

Knabe. Tausendmahl sey es gedankt, gute Herrn, lang soll er leben, gesund soll er bleiben, Freud' soll er an seinen Kindern erleben. — Unsere Nachbarinn, die schöne Rebekka, hat heute Hochzeit, da ist mein Mame auch dabey, und thut helfen, um zu verdienen ein paar Kreutzer Geld. Jetzt will ich laufen, und geben der Mame das Geld. Auf der Hochzeit will ich trinken ein Glas Koscher-Wein, so groß, so groß, auf der gnädigen Herrschaft ihre Gesundheit. (lauft ab.)

(Accord in der Musik, welche dann Charakterisch fortwährt. Die Hinterwand rauscht auf, und man sieht in einem schön beleuchteten Saal das Tableau einer Judenhochzeit. — Das Tableau löst sich, es erfolgt ein Pas de deux, wornach sich das Tableau wieder stellt, die Hinterwand fällt vor.)

Vanilli. Brav! brav! Herr von Solo! Brav! Das hat mich recht gut unterhalten! — Ich muß Ihnen sagen, Ihr Mond ist ein ganzes Mandel! — Sie haben sich ausgezeichnet, Sie haben sich recht hervorgethan.

Solo. Ulrich, Herzog von Würtenberg, hat sich auch öfters sehr glorreich hervorgethan.

Siebzehnter Auftritt.

Vorige. Tarokerl.

Tarok. Ich hab' die Ehre allerseits mein Kompliment zu machen. Ich bitt' tausendmahl um Vergebung, aber ich kann nicht ausbleiben! — und wenn ich gleich keinen Talisman habe,

so zieht es mich halt doch zu Ihnen her! — Ich meyne, daß ich faßt nicht leben kann ohne Ihren Anblick! — O, wenn Sie wüßten, was ich eben erst ausgestanden habe: Ich war auf dem Tandelmarkt, lauf' von einem Tandler zum andern, und frag', ob nicht einer oder der andere einen übertragenen Talisman hat, aber vergebens, in den Galanteriegewölbern hab' ich auch keinen auftreiben können, kurz all' mein Bemühen war vergebens! — Verzweiflungsvoll stürz' ich beym Schottenthor hinaus, da begegnet mir ein bekannter Bretzenbub, der sagt' zu mir: Herr von Tarokerl, wo laufen denn Sie hin? Ich sag', ich möcht' gern einen Talisman haben, und kann keinen finden, so sagt' er zu mir, gehen Sie in die Roßau zur Kugel hinaus, dort hat der Wirth einen Talisman; ich das zu hören, stürz' in Verzweiflung hinaus, und g'rad hinein ins Wirthshaus, der Wirth fragt mich, was wollens denn? Ich sag, einen Talisman; einen Talisman? nu, sagt er, just recht, daß Sie kommen, ich hab' ihn grad wollen meinem Hausknecht geben. Nein sag' ich, nein! — Mir! mir, geben Sie ihn, wo ist er? wo ist er? Aber auf einmahl, wie ich mich umschau' — so legt mir der Wirth vom Fleischhacker einen Talisman auf den Buckel, daß die Rippen gekracht haben, — wie ich Ihnen sag', eine ordentliche Bataille hat er auf meinem Buckel gehalten, ich hab' schon glaubt daß ich elendiglich umkommen muß.

Dreyer. Ha! Hätte ich die Bataille kommandirt, ich hätte alle zum Teufel gejagt.

Solo. Sigismundus, König von Burgund, ist auch in einem Brunnen elend umgekommen.

Ultimo. Wie ich dazumahl von Hütteldorf nach Stinkenbrun —

Tarok. Ich bitt' Ihnen, seyns still, sonst fangen meine Schmerzen auf's neue an! — Liebste! Schätzbarste! Hab' ich denn gar keine Hoffnung?

Vanilli. Von meinem gefaßten Entschluß geh' ich einmahl nicht ab! — Diese beyden Herrn haben die Wirkung ihres Talismans schon sehen lassen, und ich bin außerordentlich damit zufrieden; ich wiederhole es nochmals, nur der erhält meine Hand, der mir das vor Augen stellt, was mir am besten gefällt.

Dreyer. O, ich verliere den Muth noch nicht! Ich werde meine Feinde schon bezwingen! — An unser'm Hochzeitsfeste, Schätzchen! sollen Trompeten schmettern, Trommeln wirbeln, Kanonen, und in Ermanglung derer, Böller donnern, Brandraketen steigen, und viele tausend Fackeln brennen!

Tarok. Wenn ich an Ihrer Stelle wäre, ich stecket gleich die ganze Stadt in Brand! —

Solo. Carl der Achte, König von Frankreich, mit dem Beynahmen der Gesprächige und der Freundliche, ist Anno 1494 an der Spitze seines Heeres auch des Nachts mit Fackeln in Rom eingezogen.

Ultimo. Wie ich dazumahl von Hütteldorf nach Stinkenbrun —

Tarok. Wie Sie nach Stinkenbrun gekommen sind, war gewiß keine Beleuchtung! —

Vanilli. Herr von Ultimo! Jetzt ist die Reihe an Ihnen! Jetzt lassen Sie Ihren Pagat springen! — Ich will denen Wilden ihre Lieblingsunterhaltung sehen! —

Ultimo. (winkt mit seinem Kartenblatt.)

(Rauschender Musik-Accord. Die Bühne verändert sich in eine indianische Gegend. Wilde kommen und beginnen Evolutionen, einen wilden Tanz und gymnastische Uebungen.)

Ende des ersten Aufzugs.

Zweyter Aufzug.

Erster Auftritt.

(Kurze Straße.)

Tarokerl. (allein.)

Quodlibet-Arie.

Heißa! lustig ohne Sorgen
Leb' ich jetzt wie Salomo
Und war noch vergang'nen Morgen —
Der Vogelfänger bin ich ja
Stets lustig haißa hopsassa —
Das waren mir selige Tage
Noch einmahl o Schiffchen o trage —
Tauch an! tauch an! mein lieber Schiffmann! —
Alle meine Herrn und Frau'n laßt euch sagen —
Bey uns in Tyrol auf'm Landel
Ist Weibertreu offten nicht rar.
Schönster Schatz, was hab' ich dir zu Leide gethan?
Daß du mich so grausam verlaßest.
Mir ist so weh', so bang',
Hab' ich denn schon etwas verbrochen?
Diendl steh' auf, und laß' mich ein,
Ich steh' nicht auf, laß' dich nicht ein —
Schauts mir nur den dummen Biengen an,

Lauft als wie ein g'schreckter Haas davon
Und über ein jedes Getümmel
Da erschrickt der Lümmel —
Ja, ja, so gehts halt auf der Welt
Der eine hat den Beutel
Der andere hat das Geld.
Ich armes wälsches Teufele
Ich kann nicht mehr marschier —
Die liebe Feyerstunde schlägt,
Wie sehn' ich mich nach ihr —
Wenn ich Morgens in der Früh aufsteh'
Und zu meiner Schwagerin geh'. (budelt.)

Es hilft halt alles nichts, und alles nichts! — Ich kann mir keinen lustigen Humor hersingen. Ich hab' jetzt wenigstens alle Liedeln angefangen, und kein's hat mir gefallen; mir liegt halt alleweil die reiche Brandweinerinn im Kopf! Ja, ja, die hätt' mich halt versorgen können. — O, warum hab' ich keinen Talisman, damit ich ihre Kaprizen erfüllen kann. Wer kann dafür! — Manchem fliegen die gebratenen Tauben ins Maul, und manchem, wenn er sichs hat blutsauer werden lassen, bis er sich nur einen gebratenen Spatzen selber hat hinein stecken können, so fliegt er ihm erst wieder davon. (komisch melancholisch) Ach! warum ruhen meine Gebeine nicht in Waring oder auf der Schmelz? Ach! warum wurde mir an meiner Wiege nicht schon das Todeslied gesungen? Dumpf und schwermuthsvoll ertönts vom nahen Glockenthurme! — Ach! der Frühling meines Le-

bens ist dahin dahin! ja wohl dahin! Pfutsch ist mein Glücksstern; auf ewig pfutsch — und wird nicht wiederkehren! Ausgelöscht ist er wie ein Franzisterl, und hat nicht einmahl einen guten Geruch zurückgelassen! Nun! so sey es denn! Faße dich armes gekränktes Herz! Gehe hin, sey dir selbst genug, und stärke dich durch ein Seitl Heurigen — im Lerchenfeld und in Herrnhals schenkens einen, der sich gewaschen hat, und der sehr gut seyn soll.

(Windschauer. Der Schutzgeist des Tarokerlischen Hauses steht vor ihm. Accord in der Musik.)

Zweyter Auftritt.

Voriger. Schutzgeist.

Schutzg. Verzweifle nicht! Dir soll geholfen werden. Ich war der Schutzgeist deiner Vorfahren, und will nun auch der deine seyn! —

Tarok. Ich bin unendlich dafür verbunden, aber mir kann halt nur geholfen werden, wenn mich die reiche Brandweinerinn heirathet! —

Schutzg. Dein Wunsch soll in Erfüllung kommen, doch nur, wenn du jede Neugierde von dir zu bannen fähig bist, und dich beherrschen kannst! —

Tarok. Meine Neugierde ist ohnehin von sehr kleiner Importanz, sie erstreckt sich nur auf Geld! —

Schutzg. Nimm hier dies versiegelte Paquetchen, und trag' es stets bey dir, doch laß' dir in Sinn nicht kommen, es zu öffnen, als nur wenn

du in der größten Noth bist, und Gefahr läufst, die Geliebte deines Herzens zu verlieren! — Befolgst du meinen Willen, so wirst du über deine Nebenbuhler, trotz ihrer Zaubermitteln, siegen; handelst meiner Forderung du entgegen, und läßt von einer strafbaren Neugierde dich verleiten, dieses mein Geschenk vor der erlaubten Zeit zu öffnen, so kann dein Verlangen nie erfüllt werden! — Noch einmahl, bezähme dich, handle klug, und nur in Zeit der Noth, ich wiederhohle es dir, wenn Gefahr dir droht, die Geliebte deines Herzens zu verlieren, so öffne es, und sie wird zu Gunsten deiner stimmen. Lebe wohl! Gedenke meiner Worte, und darnach handle! Dein künftiges Glück liegt nun in deiner Hand. (ab.)

Tarok. (voll Freude) O Glück! O hohes Glück! O Riesenglück! O Götterglück! O Roßglück! das ich gemacht habe. Also mein soll sie dennoch werden — Sie, die Angebethete. — Sie, die Wonne meines Lebens, oder vielmehr ihr Geld. — Aber wissen möcht' ich doch, wie das wird möglich seyn können! — In dem Brief also steckt's — wenn ich nur — Aber Tausend Sapperment! Was das für eine Neugierde ist? Tarokerl! schamst du dich denn nicht! G'rad wie ein altes Weib bist du neugierig! — Jetzt könnt' ich bald bös über dich werden! Nichts wird angeschaut! Hinein damit! (steckt den Brief ein) So, und jetzt wird abgewartet, was geschieht, zur Zeit der Noth ist auch noch Zeit genug. (sich selbst auszankend)

Einfältiger Tarokerl! Scham dich so neugierig zu seyn, du dalketer schwächlicher Mensch, du! —

Eine Stimme. (von Innen) Sie, Herr Nachbar! dort seh' ich ihn! — Ja! ja! er ist's! Kommens, wir wollen mit ihm reden.

Tarok. O, tausend Sapperment! Das sind Schuldner von mir, die werden gewiß bey mir gewesen seyn, um zu fordern, und haben mich zu Haus nicht angetroffen — es ist auch ganz natürlich, weil ich da bin! — Jetzt heißts wieder gute Worte geben! — Du lieber Himmel, ich weiß fast nimmer, was ich den Leuten durch einen Zeitraum von fünf bis sechs Jahren alles Liebe, Schöne, Gute und Schmeichelhafte sagen soll — es thât auf die letzt Noth, ich legte mich auf den Buckel, wie ein junger Pudel! —

Dritter Auftritt.

Voriger. Ein Schuster, Schneider, Holzverkäufer, Kellner, Kaufmann und andere mehr.

Einige. Gehorsamer Diener! Herr Tarokerl!

Tarok. Was gibts? (sieht sich um) O du lieber Himmel! Lauter Freunde, lauter gute Herzensfreunde. (umarmt stürmisch einen nach dem andern) O seyn Sie mir alle tausendmahl herzlich willkommen! — Nu, die Freude die ich hab', daß ich Sie seh', das können gar nicht glauben, ich könnt' weinen, wenn ich mich nicht schamet. (trocknet sich die Augen) Nu, heut' werd' ich gewiß einen recht vergnügten

Tag haben, weil ich gleich am frühen Morgen so angenehm überrascht wurde. —

Kellner. Ich glaub' gar, der Herr spaßt!

Tarok. Spaßen! Warum nicht gar? Seyns vielleicht so gut, und machens da einen Spaß d'raus! Sind wir denn nicht die intimsten Freunde? — Bin ich denn nicht mit ihnen allen sehr nah' und genau bekannt und verwandt?

(deutet auf Geld.)

Schneider. Ja, just diese nahe Bekanntschaft wünschen wir, daß sie ein Ende hätte! —

Tarok. Heißt das etwa auf gut deutsch — Sie wollen von mir bezahlt seyn?

Holzhändler. Richtig übersetzt! —

Tarok. (tätschelt ihn) Kindisch! das kann unmöglich ihr Ernst seyn! —

Holzh. Aber ich möcht' doch wissen, was 's denn eigentlich mit meinen zwey Stöß Holz ist?

Tarok. Gar nichts ist's damit mein lieber Freund! gar nichts! Ich sag' Ihnen, kein Stückel ist mehr da! —

Holzh. Das will ich schon glauben, weils schon drey Jahr ist; — aber schuldig sind Sie's noch alleweil! —

Tarok. Das läugne ich ja gar nicht und werd' es Ihnen auch stets als rechtschaffener Mann schuldig bleiben! —

Holzh. Pfui der Schand'! Zwey Stoß Holz schuldig zu bleiben!

Tarok. Wies gleich wieder reden, ich bin

ja nicht 's Holz allein, sondern auch 's Hacken, Schneiden und 's Tragen schuldig geblieben.

Kellner. Ich, für meinen Theil, muß bezahlt seyn — ich muß meinem Herrn auch alle Tag zahlen, was mir aufgeschrieben wird, und ohnehin hab' ich selber manche Schulden, denn ich bin lange Zeit außer Dienst gewesen! —

Tarok. (im komischen Zorn) Ich hoff', er wird sich doch in Schulden nicht mit mir messen wollen? — Nu! das könnt' ich noch brauchen. Er hat gewiß nicht so viel Schulden als ich, versteht er mich? — Und langjährige Schulden hab' ich, die sich schon ordentlich das Bürgerrecht erworben haben! Also ich bitt' mir Respekt aus! — Er ist nur ein junger Anfänger, aber ich bin Meister dahier! (zu den Andern) Aber mein Gott! jetzt vergeß' ich in der Rage ganz auf alle Lebensart; ich bitt', redens, schaffens ein Frühstück? — Bier, Wein, alles ist in der Nähe! —

Alle. Wir verlangen gar nichts, als Geld!

Tarok. Sie Spaßmacher! Sie werden doch zum Frühstück keine Schein verzehren wollen? Aber wie gesagt, ich mach' mir's größte Vergnügen daraus. Wegen mir könnens frühstücken, was Sie wollen, Sie brauchen sich wegen meiner nicht im Geringsten zu geniren. Wir gehen auf der Stell' wohin Sie wollen, ich laß' Ihnen hergeben, was gut und theuer ist, nur müssens auf die Letzt die kleine Gewogenheit haben, und die

Zech' zahlen! — Ich mach' Ihnen sogar auch die Freud', und iß und trink mit Ihnen. —

Schneider. Wir wollen gar nichts, als —

Tarok. Als bezahlt seyn? —

Alle. Ja, ja, ja! —

Tarok. (ernsthaft) Auch das muß, und soll bald geschehen.

Kellner. Wär' das wirklich einmahl möglich?

Tarok. Wie ich Ihnen sage! —

Holzh. Sie haben also gute Aspekten?

Tarok. Die allerbiebsten für Sie und mich! —

Schuster. Bekommt der Herr Geld?

Tarok. Mehr als Sie denken können! —

Holzh. D'rum sind Sie so ruhig und sorgenlos! —

Tarok. Nu, daß i ch sorgenlos bin, das bewundere ich just nicht, wie aber S i e, meine werthen Herrn, ganze Nächte ruhiß und ohne Aengsten um Ihr Geld haben schlafen können, das hab' ich schon lang' bewundert.

Schneider. Ja wohl, aber jetzt sind wir schon klüger. Also sagen Sie, auf was für eine Art Sie uns zahlen wollen, denn mit glatten Worten lassen wir uns jetzt nicht mehr abspeisen.

Tarok. Nu, wissens was, wenns keine glatten Worte wollen, so gieb ich Ihnen bucklete. — Jetzt hörens, und staunens über das Opfer, welches ich Ihnen bringen will.

Alle. Nu? —

Tarok. (herrisch) Ich will heirathen! —

Alle. (lachen.)

Tarok. Sie lachen? Kurios, als ob ich der Erste wäre, den das Ehestandsjoch vom Schuldenjoch befreyt hätte.

Schneider. Wo ist die Braut?

Holzh. Ist sie reich?

Kellner. Und mags Ihnen?

Tarok. Und wenn sie mich auch nicht mag, so wird sie doch auf ihn nicht warten, mein lieber Kellner! — Daß doch die Burschen überall ihren Schnabel wetzen müssen. — Genug also, meine Herrn! Ich sag' einmahl, ich will, ich muß heirathen, und Sie sollen sämmtlich meine Beyständе seyn! — Bey mir heißt es nun: siegen oder sterben. Sieg' ich, dann sind Sie bezahlt, sterb' ich, i nu, so gehens halt mit meiner Leich'! — Also meine werthesten, und bis in den Tod innigst geliebte Kreditores, machens nur dasmahl in Ihrer abgerissenen Geduld einen Knopf, und ich schwöre Ihnen, es ist die letzte Henkersfrist, die Sie mir geben! Sie sollen bezahlt werden.

Alle. Aber wie? Wann denn?

Tarok. So hörens. Ich heirathe die reiche Brandweinerinn, die Frau von Vanilli.

Kellner. Ach, ich kenn' sie schon, die hoffärtige Haut!

Tarok. Ja? kennt ers? Nu das ist ein Glück für die Frau!

Schuster. Ich muß ihr heut' noch ein paar Schuh bringen, mit Goldschnürln eingefaßt.

Tarok. Also, die heirath' ich, es sind zwar mehrere Freyer da, aber ich hab' die beste Hoffnung auf sie, bis dahin bitt' ich um Geduld. — Sie wird die Meinige, sag' ich Ihnen, und vielleicht in acht Tagen schon tanzen Sie alle auf meiner Hochzeit.

Schuster. Wanns so ist, werd' ich mich schon gedulden! Die Frau, obgleich ein bißl närrisch, ist aber eine gute Kundschaft von mir.

Schneider. Der Rarität wegen werd' ich auch mit meiner Forderung warten.

Holzh. Ich schenk' Ihnen auch noch so lange Geduld!

Kellner. Und mich wirds die Zeit über eben so wenig umbringen. Hab' ich schon so lang' gewartet, so werd' ich's die paar Wochen auch noch können.

Tarok. Also meine Herrn, jetzt verlaß' ich Sie! Ich geh' zu meiner Zukünftigen! —

Alle. Wir gehen auch! Leben Sie wohl! Viel Glück zur Speculation. (alle ab.)

Tarok. Ich bedank' mich! Ich werd's schon brauchen. —

Kaufmann. (kehrt zurück) Sie, Herr Tarokerl! Ich hoff' aber doch, daß, wenn Sie einmahl im Stand sind, zu zahlen, daß ich der Erste seyn werde. Ich hab' Ihnen lang genug nachgesehen.

Tarok. Der erste wollens seyn? Das wird schwerlich seyn können.

Kaufm. Warum nicht?

Tarok. Wie heißt der erste Buchstaben in Ihrem Nahmen?

Kaufm. S. —

Tarok. Und da wollen Sie der Erste seyn? O du lieber Himmel, da müssen Sie noch lang warten.

Kaufm. Wie so denn?

Tarok. Ja, sehen Sie, ich zahl' meine Gläubiger alle nach dem Alphabet, und jetzt bin ich noch nicht einmahl beym A, bis ich da aufs S komme, da wird schon noch eine schöne Zeit verstreichen. Es thut mir recht leid, aber ich kann nichts dafür, daß Ihr Nahme just mit S anfängt. Aber jetzt muß ich fort, wie gesagt, ich bedaure Sie; wenden Sie sich also an die Geduld, sie ist ja die schönste Tugend! Behüt' Sie Gott! edler Mann! (lauft ab.)

Kaufmann. Ich werd' Sie schon zu finden wissen. (ab.)

Vierter Auftritt.

(Zimmer bey Frau Vanilli.)

Vanilli (elegant.) dann Peter.

Vanilli. Ja, es ist beschlossen, heute noch ertheil' ich meinem Witwenstand den Abschied. Warum soll ich denn gar so schlecht leben. Die Wahl thut mir ordentlich weh, wem von denen drey Freyern ich meine Hand reichen soll? — Ich

glaub' immer, daß ich mich an den Pagat halten werde, denn Ultimo angesagt, ist mir lieber, als wenn ich Scüs und Mond habe. — Peter! —

Peter. (tritt ein) Ihro gnädigen Gnaden! Frau! —

Vanilli. Ist alles zu meinem Hochzeitsfest in Ordnung? —

Peter. Alles ist schon auf den Glanz hergewixt! Der Hausmeister ist schon eingepudert wie ein Mandelkren.

Vanilli. Scharmant! Prächtig!

Peter. Und unserm Pummerl, dem hab' ich's große Halsband mit den silbernen Buchstaben von unserm großen Pudel umgehängt, wissens, der an der englischen Krankheit daraufgegangen ist.

Vanilli. Recht so! Nur alles nobel! Überall muß 's Silber herausblitzen.

Peter. Ja, überall wird das nicht seyn können.

Vanilli. Und wegen was nicht?

Peter. Bey unserm Hausmeister seiner kupfrigen Nase.

Vanilli. O ich wollt', ich könnt' ihms auf der Stell' versilbern.

Peter. Wär' nicht gut, Euer Gnaden — er tragets gleich ins Versatzamt! —

Vanilli. Nu, und wie schauen die Gastzimmer aus?

Peter. Prächtig, reinlich, wie ein Wirthshaus-Tischtuch an Samstägen.

Vanilli. Jetzt sag' mir, wie schau ich aus?

Peter. Ganz passabel.

Vanilli. Bin ich genug roth?

Peter. Wie eine neu angestrichene Dachrinne! —

Vanilli. Und mein lescherer Anzug? So — das hingeworfen? he?

Peter. Thuts schon.

Vanilli. Hernach bringst mir aus dem Wäschkasten ein weißes ostindisches Schnupftüchel herüber.

Peter. Ja!

Vanilli. Und mein kleines silbernes Tabakdöserl, wo's Heidelberger-Faß d'rauf ist. — Und der Köchinn sagst, sie soll sich heut recht z'sammen nehmen, kein' Einbrenn verbrennen, nichts versalzen, — und noch eins sag' ihr, sie soll die Biskoten-Torten machen, wo ich im Kochbuch das Eselsohr hineingemacht habe.

Peter. Ja! ja! Jetzt weiß ich aber gar nicht, wo mir der Kopf steht. Aber damit ich nichts vergiß — (nimmt ein Schnupftuch aus der Tasche.) Also Schnupfthüchel — ist eins — (macht einen Knopf) 's Döserl — zwey — (wie vor) die Köchinn — einbrennen — drey — (wie vor) Nir versalzen! (wie vor, hebt die vier Knöpf in die Höhe) ist viere! Sapperment, jetzt hab' ich keinen Knopf mehr; aber ich weiß mir schon zu helfen, das seyn vier Knöpf

und Nro. fünf die Biskoten-Torten, und der gnädigen Frau ihr Eselsohr (nimmt sich bey der Brust) bin ich! (lauft ab.)

Vanilli. Vergiß fein nix! Nu, dem Himmel werde ich danken, wenn ich einmahl wieder in der ehestandlichen Ordnung seyn werde. —

Fünfter Auftritt.

Vorige. Schuster (mit neuen Schuhen, klopft an.)

Vanilli. Herein!

Schuster. (tritt ein) Unterthäniger Diener, Ihr Gnaden!

Vanilli. Ah, mein lieber Schustermeister!

Schuster. Weil Ihr Gnaden befohlen haben, so bin ich so frey, und bring' da für die gnädige Frau die neu bestellten Schuh! —

Vanilli. Sie seyn halt ein Mann von Wort!

Schuster. Unterthänigst aufzuwarten. So eine Kundschaft wie Ihr Gnaden, die darf man nicht sitzen lassen. Sollen lieber andere gnädige Frauen warten, die bey weiten nicht so viel Schuh brauchen wie Ihr Gnaden, und auch nicht so nobel und so akkurat alle halbe Jahr bezahlen. Aber ich laß mir an meiner Arbeit auch nichts ausstellen, wo ein schöner Fuß ist, da liefere ich auch einen schönen Schuh, wie zum Beyspiel für Ihr Gnaden pakschirliches Füßl. Ah! da läßt sich auch freylich was schönes machen.

Vanilli. Sie schmeichlerische Seele, Sie! —

Schuster. Ohne Flauserey! Ich bin ein Kerl,

der was kennt, und bin weit und breit in der Nähe herumgekommen! — Hingegen bin ich auch ein Kerl, der einen Fuß zu unterscheiden weiß, ich nehm' den Damen äußerst selten das Maß, sondern ich schau' nur an — so a peu pre au. — Sehen Ihr Gnaden, es gibt deutsche, englische, türkische und pohlnische Füß'! — Für die türkischen und pohlnischen ist aber am härtesten zu arbeiten, denn 's thät oft Noth, man machet in ein paar Schuh statt auf zehn, lieber gleich auf zwanzig Zeh'n und 32 Hühneraugen Platz.

Vanilli. Sie seyn halt ein Mord-Mandel! —

Schuster. Küß' die Hand Ihr Gnaden! — Einen jeden Künstler freut's, wenn man ihm Gerechtigkeit wiederfahren läßt. Ja, ich hab' schon große Meisterstücke gemacht, aber eins meiner ersten Kunststücke hab' ich bey einer gnädigen Frau gemacht — ich wills nicht nennen, denn ich bin ein verschwiegener Mann, aber sie wohnt gleich da drüben Nro. 172 im 2ten Stock, die Thür rechter Hand, der erste Buchstaben von ihrem Nahmen ist Frau von Guguruz! — Die gute Dame hat meinen künstlichen Schuhen viel zu danken, denn unter uns, sie ist schon dreyviertel Jahr verheirathet, und ihr Mann weiß noch kein Wort, daß 's nur sieben Zehen hat.

Vanilli. Ha, ha, ha! Nu, jetzt geh' ich, und werd' gleich die Schuh probiren. — Adie. Lebens wohl! (ab.)

Schuster. (springt voraus, und macht die Seitenthür

auf) Unterthänigster Diener Ihr' Gnaden! — Wünsch' wohlauf zu verbleiben! (Vanilli geht hinein) Probieren? — Geh' zu, für dein'n Fuß paßt ein jeder Patschen! — Macht das Weib Geschichten, daß einem grad' übel werden möcht'! — Sie hat halt auch ihr Glück ihren verstorbenen Männern zu verdanken; sonst aber weiß man noch recht gut, wie sie am Schanzel ausgestiegen ist! —

Lied.

Ein fremdes Weibsbild kommt daher
Schön aber dumm dabey,
Kein Mensch errath't was sie da macht,
Was ihr' Handthierung sey.
Die Haar' voller Stumpen,
Zerfetzt und voll Lumpen,
Kein'n Strumpf an der Haxen,
Hausirt mit der Kraxen,
Wer mag sie denn wohl seyn? —
Ich bilde mir's schon ein! —

Es steht kaum an ein halbes Jahr,
Da sieht's ganz anders aus —
Logirt sie schon im ersten Stock
In einem prächt'gen Haus
Frisirt wie a Docken,
Die Haar' voller Locken,
In Stoff und in Seiden,
Ihr Gnaden von Weitem,
Wo kommt das alles her? — Still! Still! —
Ich denk' mir schon woher? (schleicht ab.)

Sechster Auftritt.

Vanilli (allein.)

So, die neuen Schuh passen mir wie angemessen! — Aber Tausend! — Meine Herrn Freyer lassen lange auf sich warten. — Nein! — Still! — Ich hätt' Ihnen bald Unrecht gethan! Sie kommen.

Siebenter Auftritt.

Vorige. Dreyer. Solo. Ultimo.

Dreyer. Nun, meine Gnädige! Wir alle stehen schon in Schlachtordnung, lassen Sie uns nun den Kampf aufs neue beginnen, und Sie werden sehen, daß ich alle meine Feinde auf das Haupt schlagen werde.

Solo. Xerxes der Erste, König in Persien, des Darius zweyter Sohn, hat vom Anfang auch seine Feinde auf das Haupt geschlagen, und mußte endlich doch eine schimpfliche Flucht ergreifen.

Ultimo. Wie ich dazumahl von Hütteldorf nach Stinkenbrun gereist bin, bin ich auch einmahl, als ich durch ein Kartoffelfeld ging, in die Flucht gejagt worden.

Vanilli. Nun fordre ich die letzte Probe, meine Herrn, und wer mir jetzt den angenehmsten Anblick gewährt, erhält dann ohne Zögerung meine Hand! — Herr von Dreyer, ich hab' in meinem Kabinet ein Gedicht-Buch, und da ist eines darunter, das mir sehr gefallen hat! — Es heißt Adelgunde, und das möcht' ich jetzt gerne

declamirt sehen, und dann bildlich im Tableau dargestellt hören! — Kann das seyn? —

Dreyer (ergreift sein Kartenblatt) Scüs! Richt' dich! Ich kommandire Feuer!

Achter Auftritt.

Vorige. Ein Declamator (tritt ein, verneigt sich gegen Alle — nach dieser Pause fängt er an zu declamiren.)

Ballade, nach einer deutschen Sage, Adelgunde betitelt, von Deinhardstein. —

Es saß der Rheingraf im hellen Saal,
Die Ritter und Frauen um ihn her,
Der funkelnde Wein im Goldpokal
Entflammte die Freude noch mehr —
Und lauter scherzte ein jeder Mund
Und voller schlug jede Brust —
Allein die schöne Adelgund'
Saß stumm in der tobenden Lust.
Des Rheingrafs Tochter die Adelgund'
Die sollte heute freyen,
Sie sollte freyen, in der nächsten Stund'
Den häßlichen Ritter von Stein.
Und wenn sie ans Ende der Tafel sah,
Da traf ihr zitternder Blick
Den Ritter Robert aus Florida,
Ihres Lebens einziges Glück! —

Der Ritter Robert war arm und brav;
Der Ritter von Stein war reich,

Doch kam an Thaten kein Ritter und Graf
Dem herrlichen Robert gleich.
D'rum wollt' auch die schöne Adelgund'
Ihm Leben und Liebe weih'n.
Und doch sah sie sich schon die nächste Stund
Als Weib des Ritters von Stein! —

Und in der höchsten schrecklichsten Noth,
Wie jede Hoffnung fort —
Da hob sie vertrauend den Blick zu Gott
Und sprach mit Innbrunst dieß Wort:
Du willst — und der kommende Morgen blickt
Mir in mein einsames Grab —
Du willst — und dein offner Himmel schickt
Mir einen Retter herab.

(Accord in der Musik, die Hinterwand rauscht auf, und man sieht das Erzählte in einem wohlgeordneten Tableau. — Pause. — Die Cortine fällt wieder vor.)

Auf einmahl gehen die Lichter aus
Und alles springt auf vom Mahl',
Weit öffnen sich mit hohlem Gebraus
Die hohen Thüren vom Saal.
Und aus den geöffneten Thüren tritt,
Umleuchtet von bläulichten Schein,
Mit ernsten, langsamen, festem Schritt
Ein gespenstiges Weib herein.

Tritt hin zum staunenden Grafen und spricht
Mit leisem mahnenden Ton:
„Dem Robert versage die Tochter nicht
„Und sprich dem Herzen nicht Hohn;

„Ich fordre es, und mir ist die Macht verliehen
„Und daß du mir's glauben magst,
„Todt sinkt dir zur Stelle die Tochter hin,
„Wie du sie dem Robert versagst.

(Wie vorhin. Zweytes Tableau.)

Erstarren faßt alles umher und Grauen,
Dem Weib wagt keiner zu nah'n
Und alle die Ritter und alle die Frau'n
Schauen bebend den Grafen an.
Der Rheingraf aber bleibt kalt und spricht
Zum Weib mit trotzigem Mund:
Dem Robert geb' ich die Tochter nicht
Eh' mag sie mir sterben zur Stund'.

Doch kaum daß dem Grafen das Wort entfloh'n
Da wurde die Tochter bleich
Und immer bleicher, als sänk' sie schon
Hinunter ins Schattenreich.
Süß lächelnd schaut sie nach dem Vater zurück
Und wie ihr die Wangen verblüh'n
Da schaut mit festem und durchbohrendem Blick
Das Weib auf den Grafen hin! —

(Drittes Tableau.)

Der greift mit wildem unendlichem Schmerz
Nach der scheidenden Tochter Hand
Und preßt sie mit Zittern ans pochende Herz —
Das Weib schaut unverwandt —
Schon sinkt auf das Mädchen der Todesschlaf,
Schon löst er den brechenden Sinn,
Da schreyt vom Gefühl überwältigt der Graf:
Da Robert, da nehmt sie hin.

Und Adelgund' erwacht an Roberts Brust
Zu freudiger Herrlichkeit —
Das Weib verschwand — und sie grüßt mit Lust
Ein Engel im weißen Kleid.
Im Saale weht's wie Frühlingswehen
Und dankend pries jeder Mund
Ihn, der liebend herabkam, aus himmlischen Höh'n
Zu schützen der liebenden Bund! —

(Viertes Tableau, nach welchem sich der Declamator wieder mit einer Verbeugung entfernt. Harmonie bis der Vorhang gefallen ist.)

Vanilli. Vollkommen bin ich befriedigt. Das war eine wahre Leibspeis für mein gefühlvolles romantisches Herz! — Meine Herrn, begleiten sie mich auf einige Augenblicke in mein Kabinet, dort will ich ihnen das Buch zeigen, woraus ich die Adelgunde gelesen habe, vielleicht find' ich noch etwas Romantisches darin, das gleich dem Herrn von Solo zu seiner Aufgabe dienen kann! — O mein Himmel, ich bin noch ganz entzückt! Um das Declamiren ists halt eine schöne Sache. (ab.)

Dreyer. Es macht ihr Ehre, daß sie Künste und Wissenschaften so sehr beschützt; — aber ein gutes Buch über das Kriegswesen zu lesen, ist mir doch hundertmahl lieber, als aller solcher Firlefanz. (ab.)

Solo. Philippus, petit fils de france genannt, Herzog von Orleans, gab auch denen, die sich in Künsten und Wissenschaften hervorgethan, Schutz und Belohnung. (ab.)

Ultimo. Wie ich dazumahl von Hüttelsdorf nach Stinkenbrun die große merkwürdige romantische Reise gemacht habe, sind mir weder Künste noch Wissenschaften untergekommen. (ab.)

Neunter Auftritt.

Reinhardt. Kati.

Reinhardt. (sieht zur Thüre herein) Die Luft ist rein! Nun liebes Kätchen hab' ich Ihnen in aller Eile sagen wollen, daß ich so eben mit einem gewissen Tarokerl gesprochen habe, den ich seit langer Zeit schon sehr genau kenne, und der sagt mir, daß er sehr bedeutende Hoffnung auf die Hand Ihrer Mutter habe. Gelingt es ihm, sagte er mir, Kätchens Stiefvater zu werden, so wolle er es sicher dahin bringen, daß auch wir beyde vereinigt werden.

Kati. Das gebe der Himmel! Lieber Reinhardt! Es ist gewiß mein sehnlichster Wunsch!

Reinhardt. Und wo nicht, Kätchen, so fliehen wir! Durch meinen Fleiß und meine Arbeitsamkeit werden wir gewiß keine Noth leiden.

Kati. Ja wohl, lieber Reinhardt! — Wir werden bey Hausmannskost eben so vergnügt leben, als mancher Reiche bey seinen zwanzig Gerüchten und vielleicht noch zufriedener.

Reinhardt. So sey es denn beschloßen! — Bleibt Ihrer Mutter Herz für unsere Bitten kalt, so sey Flucht unser Losungswort! —

D u e t t.

(Aus dem neuen Sonntagskind.)

R e i n h a r d t.

Laß uns diesem Zwang entfliehen
Der uns fast zu Boden drückt —

K a t i.

Ja, mein Lieber, laß uns fliehen,
Wenn es unsrer Liebe glückt.
Reinh. Ein Hüttchen nur —
Kati. Auf grüner Flur —
Reinh. Genügsamkeit —
Kati. Und Zärtlichkeit

B e y d e.

Würzt unsre kleine Hausmannskost
Und bringt uns auch im Leiden Trost
Reinh. Was bringst du mir zum Morgengruß?
Kati. Da weckt, mein Lieber, dich ein Kuß!
Reinh. Was wird des Abends Labsal seyn?
Kati. Auch da wiegt Kätchen sanft dich ein!

B e y d e.

Brennt auch die Sonne glühend heiß,
Dann trocknen wir uns unsern Schweiß
Und stürmt auch Wind und Schnee aus Nord,
Warmt uns ein Oefchen beyde dort. (beyde ab.)

Zehnter Auftritt.

Vanilli. Dreyer. Solo. Ultimo.

Vanilli. Also mein wehrtester Herr v. Solo, jetzt hab' ich mir für Sie schon etwas ausgedacht; —

von ihrem Talisman wünsch' ich einen Schiffbruch zu sehen! —

Dreyer. Einen Schiffbruch? Donnerwetter! Das ist für ein Frauenzimmer ein sehr grausames Verlangen.

Solo. Nero, des Cajus Domitius Aenobarbus Sohn, römischer Kaiser, war auch ein sehr grausamer Mann!

Ultimo. Wie ich dazumahl von Hütteldorf nach Stinkenbrun die große merkwürdige romantische Reise gemacht habe, habe ich nicht Schiffbruch gelitten! —

Vanilli. Meine romantische Caprize ist einmahl so. — Ich bitte also d'rum! —

(Solo steckt sein Kartenblatt auf, es beginnt eine rauschende Musik, Donner, Sturm und Windgeheul. Die Hinterwand rauscht auf, und das Theater stellt das Meer vor. Im Hintergrunde ein großes halbgescheitertes Schiff — Bootsknechte bilden Stellungen das Schiff zu retten. Küsten Fäßer, Bretter, Balken schwimmen im Meere herum, worauf sich die Schiffbrüchigen zu retten bemühen. — Tableau. Die Hinterwand fällt nach der gewöhnlichen Tableaupause wieder vor.)

Vanilli. Auch mit Ihnen bin ich recht zufrieden, Herr von Solo! Da kann man halt doch sehen, daß es auf dem Meere nicht so romantisch zugeht, als ich mir gedacht habe. —

Deryer. Ja, meine Gnädige! das Wasser hat keine Balken.

Solo. Sobiesky, König von Pohlen, hat auch so gesagt.

Ultimo. Wie ich dazumahl von Hütteldorf nach Stinkenbrun die große Reise gemacht habe —

Eilfter Auftritt.

Vorige. Tarokerl.

Tarok. (stürzt zu Vanillis Füßen) Liebste, beste, schönste, silberne, goldene, porzelanene, krystallene Frau von Vanilli, da bin ich halt schon wieder! Ich kann mich nicht separiren von Ihnen. — O wüßten Sie, was mein Herz leid't! — Und erst jetzt wieder — jetzt, da ich wieder in Ihr himmelblauviolet's Aug' geguckt hab'! Ach welch ein Feuer! Nicht anders, als wenn ein dürrer Holzstoß in Flammen stünd'! —

Vanilli. Was Sie doch nicht alles für verliebte Caressen wissen.

Dreyer. Glauben Sie ihm nicht, gnädige Frau! —

Tarok. Aber Ihnen solls glauben — richtig, da schauts her. Ihnen wird man eine besondere Wurst braten! —

Solo. Theodosius, König der Ostgothen —

Tarok. Hörens auf, oder ich beiß' Ihnen die Nasen weg, vor Gift und Gall! —

Ultimo. Wie ich dazumahl von Hütteldorf nach —

Tarok. Und Ihnen friß ich als Ganzer, wenns nicht still seyn.

Vanilli. So menagiren Sie sich doch.

Tarok. Schalkhafte Schäferinn! Schlage mir jetzt auch eine Bitte nicht ab.

Vanilli. Was willst du loser Schäfer?

Tarok. Auch ich hab' auf Ihr Vergnügen gedacht, es sind fremde Bergknappen hier, die einen außerordentlichen schönen Stiefel singen. Ich hab's gehört, sie haben mich bezaubert, und plötzlich ist der Gedanke in mir aufgewachsen, daß diese in ihren Bergschachten, so romantisch lebende Menschen, durch Gesang Ihr Herz für mich geneigt machen, und für mich bey Ihnen sprechen sollen.

Vanilli. Bergknappen! Nu, die hör' ich gern! — Lassen sie's kommen.

Tarok. (winkt zur Thür eilig hinaus.)

Zwölfter Auftritt.

Vorige. Vier Bergknappen.

Tarok. Jetzt singt das Lied, das den Gästen bey der goldenen Kohlkrainzen so gut gefallen hat.

Quartett-Quodlibet. (Aus Pumpernickel.)

Seyd uns von Herzen schön willkommen,
Wenn ihr mit günst'gem Blick uns seht —
Wir haben uns jetzt vorgenommen,
Zu singen euch ein Quodlibet.
Ein freyes Leben führen wir,
Ein Leben voller Wonne —
Doch wer nie eingesperret war,
Und macht nicht alles mit,

An dem ist gar kein gutes Haar,
Es fehlt ihm an Kredit;
Nur brav ist, wer wegen Schulden sitzt
Und dort ein ganzes Jahrl schwitzt —
Zwar unser dummer Pöbel meint,
Daß wir strenge leben,
Die guten Leute wissens nicht
Daß es uns an nichts gebricht. —
Man findet dort man weiß nicht wie
Die allerschönste Compagnie —
Das Lärmen ist fürwahr zu groß,
Man hört uns ja im ganzen Schloß —
In diesen heiligen Hallen,
Kennt man die Rache nicht —
Und ist ein Mensch gefallen
So geh't er zum Bader
Laßt sich zur Ader
Dann ist es gut —
Alles fühlt der Liebe Freuden,
Schnäbelt, tändelt, herzt und küßt
Und ich soll die Liebe meiden — weil —
Ein Weib hat mich so zugericht,
Verdammt mich hier zu seyn,
Wem also nicht Verstand gebricht
Hüth' sich vor —
Di didl di, didl di didl di dum.
Lieber kleiner Gott der Liebe,
Lind're meine Herzenspein —
O mein lieber Augustin!
D' Freud' ist weg, 's Geld ist weg

O Mein lieber Augustin!
Alles ist weg!
Silencio facio si (rep.)
Den Weibern trauet nicht zu viel;
Denn treulos sind sie alle —
Die Blonde, die Weiße, die Schwarze, die Braune,
Die Mag're, die Fette, die Große, die Kleine,
Ein Ehmann ist ein armer Wicht
Oft fehlts im Capite! —
Ein Philosoph macht sich nichts d'raus
Sucht sich ein and'res Schätzchen aus
Und geht vergnügt zum Thor hinaus —
Zum Ziele führt dich diese Bahn
Drum höret unsern Schluß noch an.
Hat Gönner euch dieses gefallen, la la la!
Und seyd ihr darüber vergnügt —
So danken wir herzlich euch Allen! la la la! —
Weil uns eure Nachsicht entzückt!
Dadurch wird uns alles gegeben,
Was schön und erfreulich kann seyn, la la la!
Es ist unser einziges Streben, la, la, la!
Den thätigsten Fleiß euch zu weih'n, la la la!

(Die Bergknappen ab.)

Vanilli. Nu, das Ding war weiter nicht übel — aber troß dem, haben Sie keine gute Wahl getroffen; Sie haben gesagt, daß diese Leute für Sie zu meinem Herzen reden sollen, und sie haben in einem fort über uns Frauenzimmer losgezogen.

Tarok. Das bringt halt der Versbau so mit sich.

Dreyer. Gnädige Frau, lassen Sie sich nicht mit ihm ein. Ich halte ihn für einen lockern Zeisig, der Ihnen im ersten Jahre wieder desertirt.

Solo. Petrus, König von Kastilien, hatte jede Desertion mit dem Tode bestraft.

Ultimo. Wie ich dazumahl von Hütteldorf nach Stinkenbrun —

Tarok. Redens nicht aus, oder ich werd' so schiech, als Sie mich noch gar nicht gesehen haben.

Vanilli. Wenn Sie das nähmliche im Stand sind, was diese drey Herrn vermögen, so will ich Ihnen die Hoffnung gar nicht benehmen. Also Herr von Ultimo, nun machen auch Sie ihr letztes Probstück, und hernach will ich auch sogleich entscheiden, wer mein künftiger Gemahl werden soll. Ich möchte mich jetzt in die Weinlese versetzt sehen.

(Ultimo steckt sein Kartenblatt auf. Eine fröhliche Musik beginnt, die Hinterwand geht auf, und das Theater stellt einen Weinberg vor. Tableau einer Weinlese, welches sich nach einer Pause löst, worauf folgender Chor beginnt.)

Chor.

Es fließt der gold'ne Traubensaft
In uns're Keller ein,
Erquickt uns bald mit Muth und Kraft,
Laßt uns geborgen seyn.
Du Wein, von Heu'r, du edler Wein,
O möchtest du ein Eilfer seyn!

(Das Tableau stellt sich wieder, doch neu verändert, der Vorhang fällt vor.)

Vanilli. (sehr erfreut.) Herr von Ultimo, das hat mir am besten gefallen! — Am allerbesten, muß ich Ihnen sagen; — das Geistige war von jeher mein Favoritl! — Der Pagat hat sein Recht behauptet! Sie haben ihn Ultimo gemacht und ich reiche Ihnen meine Hand!

Dreyer. (scheint erboßt.)

Solo. (schüttelt den Kopf.)

Ultimo. (tritt geschäftig zu Vanilli und spricht mit ihr leise.)

Tarok. Jetzt aber geht mir's Wasser an Hals! Jetzt bin ich in der größten Noth, — jetzt muß ich mein Paket öffnen. (befolgt es, und zieht ein Tarokblatt heraus.)

Ultimo. Also meine Gnädige! Ich habe den Pagat Ultimo gemacht! —

Tarok. Wie können denn Sie den Pagat Ultimo machen, schauens her, ich habe ja noch einen Tarok, und dazu den größten Tarok, id est — die Lieb' von der gnädigen Frau.

Vanilli. (sieht das Blatt, und scheint verändert.) Ja Herr von Ultimo, ich reiche Ihnen hiemit meine Hand, daß Sie mich dem Herrn Tarokerl als seine Braut zuführen sollen! Tarokerl! ich bin die deine!

Alle. (im größten Erstaunen.)

Dreyer. Ich hab' doch den Scüs gehabt!

Tarok. Das weiß ich, (zu Solo) und Sie den Mond, es nutzt aber nichts mehr, denn sie waren schon ausgespielt. (zu Ultimo) und Sie, wenn Sie

künftig den Pagat Ultimo machen wollen, so zählens fleißig die Tarok. Aber ich hab' mir sagen lassen, in Stinkenbrun könnens nicht gut zählen, dort heißt's 4 mahl 4 ist 132.

Solo. Xi oder Chi-Hoango-Ti, auch Xius genannt, chinesischer Kaiser —

Tarok. Sie, hat er nicht noch einen Nahmen?

Solo. Nun also Xius, chinesischer Kaiser —

Tarok. War ein Chineser, wie Sie einer sind, das weiß ich schon lang! — (zu Vanilli.) Lieber Schatz! du hast mich zum glücklichsten Manne gemacht, aber ich will dirs auch vergelten! Ich bin zwar ein pudelnärrischer Kerl, aber doch arbeitsam dabey! — Wir fangen ein ordentliches Geschäft an, nähren uns redlich, und vergessen auf alles noble und romantische. (gegen das Publikum.) Das Ganze war ja so kein Bild aus dem Leben genommen, sondern nur darum so eingeleitet, daß ein Quodlibet heraus kommt, darum der Dichter auch um Nachsicht bittet.

Vanilli. Meine Herren! Zum frohen Hochzeitsschmaus ist schon alles in Bereitschaft, und wenn Sie meine Gäste seyn wollen, so sind Sie höflich dazu eingeladen. Im Garten hab' ich ein kleines Kindertanzel arrangiren lassen, und so wollen wir den heutigen Tag fröhlich beschließen.

Tarok. Fröhlich, lieber Schatz, kann er nur beschloßen werden, wenn deine Kati ihren Reinhardt zum Mann erhält.

Vanilli. Es sey! Sie ist ja so schon lang aus den Kinderschuhen hinausgewachsen.

Tarok. So ist's recht! — So freut's mich! Du, er ist ein rechtschaffener Mann, er hat mir einmal 1 fl. 30 kr. geliehen. Sie warten draußen schon, ich will sie rufen! — Nu, gehts herein ihr Verliebten.

Dreyzehnter Auftritt.

Vorige. Reinhardt. Kati.

Reinhardt.)
Kati.) Ist es möglich!

Vanilli. Ja, heirathet euch, aber führt euch gut auf! — (zu Kati.) Du, gerath' du deiner Mutter nach, daß sag' ich dir.

Reinhardt. Bey Arbeitsamkeit und Zufriedenheit werden wir uns ehrlich nähren.

Tarok. (legt Kati's und Reinhardt's Hände zusammen) So ist's recht! Nehmt's meinen gestreiften Segen auch dazu. (Tarokerl trägt einen gestreiften Frak.)

Vierzehnter Auftritt.

Vorige. Peter.

Peter. Ihr Gnaden! Die Kinder wollen nimmer pariren, sie möchten schon gern ihren Tanz produziren.

Vanilli. Also gehen wir! Meine Herrn, wenns gefällig ist! —

Dreyer. Meinetwegen! Weil ich keine Braut bekommen habe, so will ich von dem verdamm-

ten Seüs auch nichts mehr wissen. (zerreißt die Karte und geht ab.)

Tarok. Was thuns denn? Hättens ihn doch ganz gelassen, der Seüs ist ja ein gutes Blatt, zählt 5, und kann Ihnen nicht gestochen werden.

Solo. Johannes, Herzog von Burgund, genannt der Unerschrockene, war ein sehr tapferer Held, und wurde doch auf einer Brücke erstochen.

Ultimo. Wie ich dazumahl von Hütteldorf nach Stinkenbrun die große Reise gemacht habe, bin ich nicht erstochen worden.

Tarok. Nein, erstochen seyn's nicht worden, aber wenns nicht gleich aufhören, so karbatsch ich Sie aus dem Salz. Die drey zusammen gespannt, geben einen prächtigen Postzug! — Jetzt also in Garten, in Garten zum Hochzeitsschmaus und Tanz! —

Chor.

Wir) sind zufrieden,
Sie)
Uns) ist beschieden,
Euch)
Wonne hienieden, zärtliche Freud! —
Laßt uns d'rum danken,
Und niemals wanken,
Leben zufrieden, ferne sey Neid! —
Reinh.) Glücklich nach Qualen
Kat.) Krönet die Liebe
Uns're Triebe, froh lebt die Brust! —
Drückende Sorgen

Die wir empfunden

Sind nun verschwunden, uns lächelt Lust! —

Tarok. (zu Solo.) Was sie für Ärger, alle mir machten,

(ans Publikum.)

Doch wenn Sie lachten, kümmert's mich nicht,

Sie zu zerstreuen, ist meine Pflicht.

Alle. Wir achten wenig, was auch geschehen,

Wenn wir nur sehen, sie sind vergnügt.

Wenn für die Mühe wir nur gefallen,

Dann sind vor allen, wir hochbeglückt.

Reinh.) Sie unterhalten, ist unser Streben. —

Kati.) Ist es gelungen, sind wir erfreut.

Alle. Lesen wir Beyfall in ihren Blicken,

Sind wir zu dienen, immer bereit.

Ist es gelungen, dieß zu erreichen —

O dann sind alle innig erfreut. (alles ab.)

(Das Theater verwandelt sich in einen Garten, hinten eine große Laube, in selber eine wohlbesetzte Tafel. -- Die vorher Abgegangenen erscheinen alle wieder, nehmen ihre Plätze ein, es beginnt ein ländlicher Tanz mit Solos und Pas de deux von Kindern ausgeführt. Solo und Ultimo stehen im Vordergrunde. Nach Ende des Tanzes fällt der Vorhang. Solo und Ultimo bleiben vor der Gardine stehen.)

Solo. Maximilianus, der 2te römische Kaiser, ließ sich oft ein und dasselbe Schauspiel wiederhohlen, darum wir morgen auch die Ehre haben werden, die heutige Vorstellung zu wiederhohlen. (ab.)

Ultimo. Wie ich dazumal von Hütteldorf nach Stinkenbrun die große romantische merk-

würdige Reise gemacht habe, habe ich kein Thea-
ter angetroffen; wenn aber die heutige Vorstellung
ihre huldvolle Nachsicht erreicht hat, so werde ich ei-
nen zweyten Theil dazu schreiben, betitelt: Coppe
Denari, Bastoni und Spade! — (ab.)

Ende.





